

**Müssen sich die Hersteller von Geldbeuteln um ihre  
Zukunft sorgen? – Untersuchungen zu einer möglichen  
Bargeldabschaffung in Deutschland**

**B a c h e l o r a r b e i t**

an der Hochschule Meißen (FH) und Fortbildungszentrum  
Fachbereich Sozialverwaltung und Sozialversicherung  
zum Erwerb des Hochschulgrades  
Bachelor of Laws (LL.B)

vorgelegt von

**Vanessa Lindner**

aus Zwickau

Meißen, 19.02.2019

# Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis.....	IV
Abbildungsverzeichnis.....	V
1. Einleitung .....	1
2. Allgemeines.....	3
2.1 Was ist Bargeld? .....	3
2.1.1 Definition .....	3
2.1.2 Geschichte .....	3
2.1.3 Bargeldkreislauf.....	6
2.1.4 Funktion .....	7
2.2 Aktuelle Bargeld-Situation .....	8
2.2.1 In Deutschland .....	8
2.2.2 In europäischen Ländern.....	10
2.2.3 Weltweit.....	13
3. Chancen und Risiken einer Bargeldabschaffung .....	15
3.1 Chancen.....	15
3.1.1 Für den Staat.....	15
3.1.2 Für den Bürger .....	18
3.2 Risiken .....	18
3.2.1 Für den Staat.....	18
3.2.2 Für den Bürger .....	19
4. Blick in die Zukunft .....	22
4.1 Alternativen zum Bargeld.....	22
4.1.1 Abschaffung einzelner Bestandteile.....	22
4.1.2 Generelle Abschaffung des Bargeldes.....	23
4.2 Voraussetzungen .....	30
4.3 Zukünftige Rolle des Bargeldes.....	31

5.	Fazit .....	32
6.	Erkenntnisse.....	34
	Anlagenverzeichnis .....	VI
	Literaturverzeichnis .....	XI
	Internetquellenverzeichnis.....	XIII
	Eidesstaatliche Versicherung .....	XVI

## **Abkürzungsverzeichnis**

AEUV	Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union
BBankG	Bundesbankgesetz
BRD	Bundesrepublik Deutschland
DDR	Deutsche Demokratische Republik
EZB	Europäische Zentralbank
GwG	Geldwäschegesetz
Hrsg.	Herausgeber
HTWK	Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig
NFC	Near Field Communication
NNB	Nationale Notenbank
POS	Point-of-Sale

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Mengen- und wertmäßiger Euro-Banknotenumlauf	11
Abbildung 2: Wertmäßiger Euro-Banknotenumlauf nach Stückelung	11
Abbildung 3: Anzahl der Euro-Banknotenfälschungen je Million im Umlauf befindlicher echter Euro-Banknoten	16
Abbildung 4: Marktanteil der wichtigsten Zahlungsinstrumente an Verkaufsstellen	28

## 1. Einleitung

„Bar oder mit Karte?“ – eine Frage der wir oft in unserem Alltag begegnen und über die wir meist gar nicht genau nachdenken, sondern diese vielmehr im Affekt beantworten. Doch was wäre, wenn diese gar simple Frage bald der Vergangenheit angehören würde, weil die Option des Bargelds keineswegs mehr in Betracht kommt? Könnten Sie sich vorstellen, in einer Welt zu leben, in der es kein Bargeld mehr gibt? Eine Welt, in der sich nur Plastikkarten statt Münzen und Scheine in Ihrem Portmonee befinden? Dass Sie beim Bäcker, statt nach Kleingeld zu suchen, sich die 10 Cent für ein Brötchen von Ihrem Konto abbuchen lassen? Eine Vorstellung die einen anfangs schmunzeln lässt. Doch ist dieser Gedankengang wirklich so absurd wie er sich zunächst anhört oder könnte dieses Szenario unsere Zukunft sein?

Diese Arbeit beschäftigt sich mit der theoretischen Möglichkeit einer Abschaffung des Bargelds in Deutschland. Nach kurzer Einführung in das Thema soll sich der Leser im zweiten Kapitel zu Beginn erst einmal einen Überblick über die Grundlagen von Geld verschaffen. Was ist Bargeld genau, wie ist es überhaupt entstanden, wie wird es hergestellt und in Umlauf gebracht und welche Funktion hat es. Um einen tieferen Einblick über aktuelle Entwicklungen in Deutschland, in europäischen Ländern und im internationalen Kontext zu erhalten, wird die aktuell länderübergreifende Situation betrachtet.

Ein weiterer Kernpunkt der Arbeit besteht in der Analyse von Chancen und Risiken einer möglichen Bargeldabschaffung im dritten Kapitel. Die Chancen und Risiken, sowohl für den Staat als auch für den Bürger selbst, werden unter verschiedenen Aspekten beleuchtet. Die Chancen stehen hierbei im Einklang mit den Zielen, die mit der Maßnahme verfolgt werden. Die Öffentlichkeit nennt meist nur vordergründig die Kriminalitätsbekämpfung als Hauptargument für eine Bargeldabschaffung. Es existieren jedoch weitaus mehr Gründe auf Seiten des Staates, die eine Abschaffung des Bargeldes begründen würden. Neben den Vorteilen zieht die Maßnahme jedoch genauso Nachteile mit sich. Beide Seiten müssen analysiert werden, da es weit mehr Folgen gibt, als die Politik vorweist. Ein Blick in die Zukunft im vierten Kapitel stellt ebenfalls einen Hauptteil dar und soll einen Einblick geben, in wie weit eine Abschaffung oder Einschränkung des Bargeldes realisierbar wäre. Mit der Verkündung der Europäischen Zentralbank, die Herstellung und Ausgabe der 500-Euro-Banknoten einzustellen, kamen die ersten Fragen auf, ob dies ein Schritt in Richtung einer Bargeldeinschränkung oder totalen Bargeldabschaffung sei. Auch die Einführung einer Bargeldobergrenze in Deutschland wird gegenwärtig noch immer heiß diskutiert. Eine Bargeldabschaffung ist damit nicht weit her gegriffen, sondern aktuell von

bedeutender Relevanz. Einige Länder verabschieden sich bereits mehr und mehr von Banknoten und Münzgeld. Ob Deutschland in diesem Trend nachzieht ist aktuell noch ungewiss. Die Arbeit soll einen Ausblick geben, in welche Richtung die Zukunft unseres Bargelds gehen könnte. Es werden verschiedene Alternativen zum bestehenden Bargeldsystem aufgezeigt, welche das Bargeld ersetzen könnten. Neben bereits vielseitig genutzten Zahlungsinstrumenten wie der Giro- oder Kreditkarte werden daneben noch speziell das Mobile Payment und die virtuellen Währungen, wie beispielsweise der Bitcoin, fokussiert. Vor allem in diesen elektronischen Neuerungen besteht die Chance, das bestehende Wirtschafts- und Finanzsystem stark zu verändern. Daneben werden bestimmte allgemeine und technische Voraussetzungen sowie notwendige Schritte thematisiert, die im Vorfeld geschaffen werden müssen, um eine Abschaffung des Bargelds überhaupt zu ermöglichen. Auch wird in diesem Punkt auf die zukünftige Rolle des Bargelds eingegangen. Im Schlussteil dieser Arbeit werden im fünften Kapitel die Ergebnisse als Fazit zusammengetragen. Abschließend werden die Hauptkenntnisse in kurzen durchnummerierten Kernsätzen als letzter Punkt im sechsten Kapitel aufgelistet. Diese Arbeit nimmt grundsätzlich immer wieder Bezug zu Studien der Europäischen Zentralbank sowie der Deutschen Bundesbank. Daneben werden auch immer wieder internationale Entwicklungen mit einbezogen.

Das Thema stellt sich als äußerst komplex da, da das Bargeld sich über Jahre hinweg etabliert hat und das einzige gesetzlich anerkannte Zahlungsmittel ist. Es ist damit elementar wichtig für das wirtschaftliche Handeln zwischen Unternehmen und Verbrauchern und damit für die Funktionsweise unserer Volkswirtschaft. Verträge über Dienstleistungen oder zum Kauf- oder Verkauf von Gütern werden geschlossen und über Barzahlungen abgewickelt. Elektronische Zahlungsmittel haben sich in Deutschland bisher noch nicht vollständig durchgesetzt. Die Bevölkerung greift vor allem bei kleineren Beträgen doch eher zum Bargeld in Form von Banknoten oder Münzen. Die jüngeren Generationen sind diesbezüglich schon einen Schritt weiter, da sie mit einem ganz anderen technischen Fortschritt aufgewachsen sind und für neue Innovationen grundsätzlich eine offene Haltung aufweisen. Das Bargeld ist trotzdem nach wie vor ein sehr breit akzeptiertes Zahlungsinstrument, zumindest hierzulande. Sämtliche Versuche, bestehende und langanhaltende Konventionen zu ändern, ziehen eine Reihe an vielseitiger Problematik nach sich. Für viele Bürger in Deutschland ist eine Bargeldabschaffung wohl derzeit noch nicht denkbar. Der Fortbestand des Bargelds wird dennoch seit geraumer Zeit in Frage gestellt, unklar in welcher Zeit wir zu einer bargeldlosen Gesellschaft überschreiten.

## 2. Allgemeines

### 2.1 Was ist Bargeld?

#### 2.1.1 Definition

„Nur Bares ist Wahres.“ ist wohl eine allseits bekannte Floskel die bestimmt jeder schon einmal gehört hat. Doch was genau verstehen wir unter dem Begriff des Bargeldes? Eine offizielle Legaldefinition des Begriffes gibt es nicht, vielmehr findet man in unterschiedlichen Büchern oder Internetseiten eine große Auswahl verschiedener Definitionen. Prof. Dr. Cornelia Manger-Nestler an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur (HTWK) Leipzig versteht unter dem Begriff des Bargeldes „Geld in Form von Geldzeichen, nämlich Banknoten und Münzen“<sup>1</sup>. Bargeld ist somit die physische Form des Geldes. Es fungiert als Teil des Zentralbankgeld, welches von nationalen Notenbanken (NNB), in Deutschland von der Deutschen Bundesbank, zusammen mit der Europäischen Zentralbank (EZB) ausgestellt wird.

#### 2.1.2 Geschichte

Bevor wir uns der konkreten Fragestellung einer möglichen Bargeldabschaffung widmen, ist zunächst ein Blick auf die bisherige Entwicklung des heutigen Bargeldes bis hin zum gegenwärtigen Zeitpunkt interessant.

Das Geld gibt es schon fast so lange, wie die Menschheit auf dieser Erde. Natürlich sind die Anfänge des Geldes nicht vergleichbar mit dem wie wir es heute kennen, da sich dieses im Laufe der Jahrtausende immer weiterentwickelt hat. Einige Formen konnten sich mit ihrem Grundgedanken jedoch bewähren. Bis heute werden noch immer Münzen zum Bezahlen verwendet und auch unsere Banknoten etablieren sich bis heute als gängiges Zahlungsmittel. Um die Anfänge der Entstehung des Bargeldes betrachten zu können müssen wir weit in die Vergangenheit zurückreisen.

Das Geld entstand nicht etwa durch die Einwirkung des Staates, es gab kein Gesetz oder ähnliches, was die Einführung begründete. Allein die Menschen gaben den Anstoß zur Entwicklung des Geldes<sup>2</sup>.

---

<sup>1</sup> <https://www.gabler-banklexikon.de/definition/bargeld-56046/version-345964>

<sup>2</sup> vgl. Schlichter, 2013, S. 45



Der Vorläufer der Zahlungsmittel war das Natural- oder Warengeld. Im 6. Jahrtausend vor Christus fingen die Menschen an erste Tauschgeschäfte zu bestreiten. Die einfachste Form des Tauschgeschäfts ist die, bei der zwei Güter direkt gegeneinander eingetauscht werden. Man tauschte beispielsweise Fisch gegen Salz oder Felle gegen Kräuter. Welche Ware getauscht wurde hing von dem jeweiligen Geschäft ab und welches Gut man benötigte. Nicht jedes Gut konnte als Tauschmittel genutzt werden, da nicht jedes eine hohe Marktfähigkeit versprach<sup>3</sup>. Der Wert der Tauschmittel variierte zudem je nach Region. Viele Tauschmittel waren zudem schwer zu transportieren, verderblich, konnten vom Wert her nur schwer eingeschätzt werden oder waren nicht brauchbar für den anderen Tauschpartner. Güter die besonders selten und wertvoll waren wurden auch als Zwischentauschmittel genutzt. Nicht immer bekam man sofort die Ware, die man eigentlich haben wollte. Man tauschte somit die Ware gegen das Naturalgeld und dieses dann gegen die gewünschte Ware. Besonders geeignet als Zwischentauschmittel erwiesen sich zum Beispiel Muscheln, Perlen, Federn oder Kakaobohnen.<sup>4</sup> Im 6. Jahrhundert vor Christus war die Geburtsstunde der ersten Münzen in Lydien, einem Land welches sich im Westen der heutigen Türkei befand. Die Münzen ähnelten jedoch nicht unserem heutigen Münzgold, sondern hatten die Form von linsenförmigen Metallplättchen.<sup>5</sup> Auf den Münzen wurde der damalige König Krösus geprägt<sup>6</sup>. Die Vorteile gegenüber dem Naturalgeld lagen vor allem darin, dass die Münzen in etwa die gleiche Größe, das gleiche Gewicht und dasselbe Aussehen vorwiesen und somit keine ausführliche Werteinschätzung stattfinden musste. Dies vereinfachte das Kaufen und Verkaufen von Waren. Als Zahlungsmittel kamen daneben auch Barren zum Einsatz. Das Bezahlen mit Münzen setzte sich bei den Bürgern durch. Die Griechen und später auch die Römer übernahmen das Münzsystem der Lydier. Wenige Jahrhunderte später wurde im ganzen Mittelmeerraum mit Münzen bezahlt. Die antike Drachme entstand im hellenischen Kulturkreis als Münz- und Gewichtseinheit. Im 1. Jahrhundert prägten die Römer den *Aureus* als Zahlungsmittel. Neben zahlreichen Kupfer-, Bronze- und Messingmünzen wurde im 8. Jahrhundert nach Christus ein einheitliches Zahlungsmittel in Europa verbreitet. Das Zahlungsmittel war der sogenannte *Denar*, eine Silbermünze von mittlerem Wert. Die einheitliche Währung gab es 100 Jahre später allerdings bereits nicht mehr. Der Denar wurde zwar noch genutzt aber variierte jedoch an Wert von Region zu Region.<sup>7</sup>

---

<sup>3</sup> vgl. Schlichter, 2013, S. 46

<sup>4</sup> vgl. <http://www.finanzen-heute.de/die-geschichte-des-geldes/>

<sup>5</sup> vgl. Herrmann; Mann, 2013, S. 110

<sup>6</sup> vgl. Martignoni, 2017, S. 23

<sup>7</sup> vgl. <https://www.mdm.de/muenzwelt/einfuehrung-ins-muenzen-sammeln/geschichte-des-geldes>

Die ersten Scheine die unseren heutigen Banknoten nahe kommen entstanden im Jahre 1024 in China. Die Chinesen stellten ihr damaliges Münzgeld aus Eisen her. Die Menschen waren es leid für Tauschgeschäfte größere Beträge an Geld, vor allem auf Reisen, mit sich herumzutragen. Man lagerte die Münzen ein und erhielt ein Stück Papier auf dem der Wert des Depots geschrieben stand. Der Besitzer konnte vom Herausgeber des Papierstücks die auf dem Papier festgelegte Menge an Münzen verlangen. Im übertragenen Sinne war dies damit das erste Papiergeld. Im 13. Jahrhundert nach Christus berichtete Marco Polo nach seiner Rückkehr von einer Reise nach China bereits von dem Papiergeld. Obwohl Das Papiergeld schon bekannt war, kam dieses erst einige Jahre später in Europa an.

Im Jahre 1483 wurden in Spanien die ersten europäischen Papierscheine aufgrund der geringen Menge an Münzgeld eingeführt, da die vorhandenen Mengen kein wirtschaftliches Handeln mehr ermöglichten. Keiner durfte sich der Annahme des Papiergeldes als Zahlungsmittel widersetzen. Dies stieß jedoch nicht auf große Begeisterung. Grund hierfür war, dass die auf dem Papiergeld aufgedruckten Werte nicht mit dem realen Wert des Papiers in Einklang stand. 1609 wurden auch in Holland Banknoten ausgegeben. Johan Palmstruch gründete die *Stockholms Banco*, eine Notenbank, welche am 16. Juli 1661 die ersten Geldscheine in Schweden in Umlauf brachte.<sup>8</sup> England zog im Jahre 1694 mit. In Deutschland wurde erstmalig 1705 in Köln Papiergeld verwendet. Dem Trend folgte auch als nächstes Frankreich. Sogenannte Bancozettel bekam man ab 1762 in Österreich ausgehändigt.<sup>9</sup> Die Akzeptanz des Papiergeldes beruhte auf dem Vertrauen, dass der Bürger jederzeit die Möglichkeit besaß, dieses in Münzen einzutauschen. Um das Finanzsystem aufrecht zu halten, mussten die Banken dafür sorgen, dass sie bei jeder herausgegebenen Banknote die entsprechende Deckung in Form von Münzen vorrätig hatten. Man spricht deshalb auch vom sogenannten Repräsentativgeld. Mit der internationalen Verbreitung des Papiergeldes wurde nach dem zweiten Weltkrieg 1944 das Bretton-Wood-Abkommen abgeschlossen. Teil dieses Abkommens war die Festlegung eines internationalen Goldstandards als Währungsordnung. 1971 wurde dieses System verabschiedet und die Währung wurde nicht mehr durch Gold gedeckt.<sup>10</sup> Das Geld nahm die Form von Fiatgeld an, was bis heute unser Papiergeldsystem verkörpert. Anders als das Repräsentativgeld hat das Fiatgeld keinen Wert, es basiert nur noch auf dem Glauben, dass der Wert des Geldes von der Zentralbank aufrechterhalten wird.<sup>11</sup>

---

<sup>8</sup> vgl. <https://www.gevestor.de/details/papiergeld-die-geschichte-der-banknoten-690832.html>

<sup>9</sup> vgl. <https://www.businessandmore.de/wirtschaft-und-finanzen/item/112-geschichte-des-geldes-woher-stammt-das-papiergeld?.html>

<sup>10</sup> vgl. <https://oxiblog.de/1973-markierte-den-zusammenbruch-des-systems-von-bretton-woods-und-den-beginn-des-grossen-neoliberalen-umbruchs/>; vgl. Braun, 2013, S. 24 f.

<sup>11</sup> vgl. <https://capinside.com/contents/was-bitte-sind-fiat-waehrungen-eine-kurze-geschichte>; vgl. Bussac, 2018, S. 13

In Deutschland war ab 1871 die Mark das einheitliche Zahlungsmittel. Die Renten- bzw. Reichsmark war der Nachfolger der Mark, sie blieb bis 1948 die einheitliche deutsche Währung. 1948 wird die Deutsche Mark, umgangssprachlich als D-Mark bekannt, in der damaligen Bundesrepublik Deutschland (BRD) und die Mark in der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) eingeführt.<sup>12</sup> Mit der Wiedervereinigung Deutschlands gab es ab dem 1. Juli 1990 lediglich die D-Mark als einheitliches Zahlungsmittel. Am 1. Januar 1999 wurde der Euro ins Leben gerufen. Die ersten Jahre verwendete man den Euro jedoch nur als Buchgeld. Er wurde lediglich bei elektronische Vorgängen genutzt, vor allem durch die Banken und Finanzmärkte. Drei Jahre später, am 1. Januar 2002 kam dann auch die Einführung des Euros als Bargeld in Form von Münzen und Banknoten. Er wurde zunächst nur in zwölf EU-Ländern als Bargeld in Umlauf gebracht, die restlichen Länder reihten sich die folgenden Jahre dazu.<sup>13</sup>

### 2.1.3 Bargeldkreislauf

Wenn wieder einmal Ebbe in unseren Geldbörsen herrscht ist meist der erste Weg der zur Bank. Für die Konsumenten ist es meist recht einfach an einem beliebigen Bankautomaten an eine gewünschte Menge Bargeld zu kommen. Doch der Weg, den das Bargeld bis zu diesem Automaten hingelegt hat ist ein wenig länger als die wenigen Minuten die wir bis zu einer Bank in unserer Nähe benötigen. Wie genau kommen die Banken also zu ihrem Bargeld? Zum einen gelangt das Geld zur Bank indem Kunden dieses bei den Banken einzahlen. Die Einzahlungen machen jedoch nur einen Teil der gesamten Menge aus, denn häufig reicht das durch Einzahlung gelagerte Bargeld nicht aus um alle Auszahlungen damit abzuwickeln. Die Banken der Eurozone erhalten ihr Bargeld von der Europäischen Zentralbank und den Zentralbanken der Euro-Länder, was auch in § 128 AEUV gesetzlich geregelt ist. In Deutschland wird das Bargeld durch die Deutsche Bundesbank im Umlauf gebracht, gemäß § 14 BBankG. Allein diese ausgegebenen Banknoten und Münzen sind anerkanntes gesetzliches Zahlungsmittel, welche nicht bei der Bezahlung abgelehnt werden dürfen. Das Notenmonopol, also das Recht zur Herstellung neuer Banknoten, liegt allein bei den europäischen Zentralbanken, welche gleichzeitig auch festlegen wie viele Banknoten produziert werden. Elf Hochsicherheits-Druckereien in Europa sind mit dem Druck der Banknoten in Europa beauftragt. Die Banknoten werden auf Baumwollfaserpapier gedruckt, auf welchem schon während der Produktion Sicherheitsmerkmale wie das Wasserzeichen und der Sicherheitsfaden eingearbeitet werden.<sup>14</sup> Anders als bei den Banknoten verfügt das Bundesfinanz-

---

<sup>12</sup> vgl. Senf, 2005, S. 57 ff.

<sup>13</sup> vgl. Senf, 2005, S. 225 ff.; vgl. Prokop, 2014, S. 38

<sup>14</sup> vgl. <https://www.ecb.europa.eu/euro/intro/production/html/index.de.html>

ministerium über das sogenannte „Münzregal“, dem Recht zur Ausgabe von Münzen. Die Bundesbank kauft Münzen beim Ministerium ein und gibt diese anschließend an die Bevölkerung. Die Europäische Zentralbank kontrolliert diese Tätigkeiten und stellt fest, ob alles geregelt abläuft<sup>15</sup>. Jede Bank besitzt über ein Konto bei ihrer Zentralbank bei dem sie sich entweder Bargeld auszahlen lassen kann oder dieses einzahlt. Braucht eine Bank mehr Geld als das Depot ihres Kontos bei der Zentralbank aufweist kann sie einen Kredit aufnehmen. Als Gegenleistung erhält die Zentralbank dafür Wertpapiere und Zinsen. Zahlt die Bank Geld auf ihrem Konto bei der Zentralbank ein kann sie damit ihren aufgenommenen Kredit tilgen.<sup>16</sup> Überschüssig eingenommenes Bargeld gelangt entweder direkt wieder zu den Filialen der Bundesbank oder zu den Geschäftsbanken. In beiden Fällen wird zunächst die Qualität und Echtheit beurteilt bevor das Bargeld eingelagert wird und anschließend wieder in Umlauf gebracht wird. Die Filialen der Bundesbank haben die Aufgabe zu gewährleisten, dass genügend Banknoten und Münzen vorrätig sind damit der Bargeldkreislauf nicht unterbrochen wird.<sup>17</sup>

#### 2.1.4 Funktion

Bargeld, egal ob in Form von Banknoten oder Münzen besitzt drei verschiedene Funktionen. Es fungiert als Tauschmittel, Rechenmittel und als Wertaufbewahrungsmittel. Die wichtigste Funktion des Geldes ist die des Tausch- oder Zahlungsmittels. Schon während der Entstehung des Bargeldes hat sich herauskristallisiert, dass unser heutiges Geld das Kaufen und Verkaufen von Ware um vieles erleichtert. Es ist für uns heutzutage unvorstellbar, noch verschiedene Waren gegeneinander zu tauschen und dabei noch Zwischentauschgeschäfte zu verrichten. Stattdessen können wir gleich die gewünschte Ware mit Münzen oder Scheinen bezahlen. Neben dieser Funktion lässt sich Geld auch als Recheneinheit verwenden. Jede Ware oder Dienstleistung lässt sich somit in Eurobeträgen umrechnen. Da Geld im Regelfall nicht im Wert variiert, sondern ein einheitliches Zahlungsmittel ist, dient es uns ebenfalls als Wertaufbewahrungsmittel. Egal zu welchem Zeitpunkt wir im Besitz von Bargeld sind, es ist immer gleich viel wert. Bargeld wurde schon immer gerne in Sparstrümpfen und ähnlichem gesammelt, egal ob man für etwas spart oder für schlechte Zeiten und unerwartete Ausgaben. Das vor allem diese Funktion sich bewährt verdanken wir den Zentralbanken. Sie sorgen dafür, dass der Preis des Euros stabil bleibt und die Menschen ihr Geld bedenkenlos anlegen können.<sup>18</sup>

---

<sup>15</sup> vgl. <https://www.ecb.europa.eu/euro/intro/issuance/html/index.de.html>

<sup>16</sup> vgl. <https://www.bundesbank.de/de/service/schule-und-bildung/erklarerfilme/wie-entsteht-geld-teil-i-bargeld-613640>

<sup>17</sup> vgl. <https://www.bundesbank.de/de/service/schule-und-bildung/erklarerfilme/der-bargeldkreislauf-768688>

<sup>18</sup> vgl. [https://www.ecb.europa.eu/explainers/tell-me-more/html/what\\_is\\_money.de.html](https://www.ecb.europa.eu/explainers/tell-me-more/html/what_is_money.de.html); vgl. Martignoni, 2017, S. 31; vgl. Gischer; Herz; Menkhoff, 2005, S. 4

## 2.2 Aktuelle Bargeld-Situation

### 2.2.1 In Deutschland

Für viele ist das Bargeld aus unseren Geldbörsen noch lange nicht wegzudenken. Bereits 2016 wurden jedoch schon die ersten Banknoten aus dem Verkehr gezogen. Am 4. Mai 2016 beschloss der Rat der Europäischen Zentralbank die Herstellung und Ausgabe der 500-Euro-Banknote mit der Europa-Serie im Jahr 2018 einzustellen. Der ehemalige Präsident der Europäischen Zentralbank, Mario Draghi, gab als Statement zu den Überlegungen an, dass der „Grund hierfür [...] die weit verbreitete Überzeugung [ist], die sich in der Öffentlichkeit immer mehr durchsetzt, dass Geldscheine hoher Stückelungen zunehmend für kriminelle Zwecke genutzt werden“<sup>19</sup>. Die 500-Euro-Banknote bleibt jedoch weiterhin gesetzliches Zahlungsmittel und kann deshalb auch nach der Einstellung zum Bezahlen verwendet werden. Sie ist vom Wert her gesehen die höchste Banknote des Euroraums. Die nationalen Zentralbanken tauschen die Banknote jederzeit auf Wunsch in kleinere Scheine um.<sup>20</sup> Die Banken ziehen nach und nach die sich noch im Umlauf befindlichen Geldscheine ein, beispielsweise wenn ein Kunde diesen bei einem Bankautomaten einzahlt. Der Geldschein wird dann von der Bank an die Zentralbank weitergeleitet. Man könnte die Vermutung aufstellen, dass seit dem Beschluss weniger 500-Euro-Banknoten im Euroraum kursieren aber das Gegenteil ist der Fall. Grund hierfür könnte sein, dass die Banknote bei der Bevölkerung gelagert wurde, die Bundesbank sieht hierfür einen Zusammenhang mit den Strafzinsen der Europäischen Zentralbank.<sup>21</sup>

Neben der Abschaffung der 500-Euro-Banknote wird in Deutschland schon seit längerem über eine eventuelle Obergrenze bei der Bezahlung mit Bargeld diskutiert. Bargeldgrenzen existieren hierzulande bereits für die Abwicklung von anonymen Bargeschäften. Will man Rechnungen über 10 000 Euro in bar tätigen obliegt dem Händler die Pflicht, dass dieser die Identität des Käufers feststellen muss. Seit Januar 2020 wurde diese Grenze herabgesetzt, gemäß dem Gesetz zur Umsetzung der Änderungsrichtlinie zur Vierten EU-Geldwäscherichtlinie.

---

<sup>19</sup> [https://www.ecb.europa.eu/pub/pdf/other/160422letter\\_demasi.de.pdf](https://www.ecb.europa.eu/pub/pdf/other/160422letter_demasi.de.pdf)

<sup>20</sup> vgl. <https://www.ecb.europa.eu/press/pr/date/2016/html/pr160504.de.html>

<sup>21</sup> vgl. <https://www.businessinsider.de/wirtschaft/die-bargeld-entwicklung-in-deutschland-stellt-selbst-experten-vorraetsel-2018-3/>

Nach § 10 Abs. 6a Nr. 1 Buchstabe b GwG haben Güterhändler die allgemeinen Sorgfaltspflichten<sup>22</sup> bei Transaktionen über hochwertige Güter, bei welchen sie Barzahlungen über mindestens 2 000 Euro selbst oder durch Dritte tätigen oder entgegennehmen. Eine allgemeine Grenze für Bargeldzahlungen gibt es bisher jedoch noch nicht in Deutschland.

Die Deutsche Bundesbank führt seit 2008 Untersuchungen über das Zahlungsverhalten der Bevölkerung in Deutschland durch. Dabei wird im Rahmen dieser Studie in einem regelmäßigen Abstand von drei Jahren die Meinung von Bürgern und Bürgerinnen zu verschiedenen Zahlungsmitteln analysiert und aufgezeichnet, welche Vorlieben beim Bezahlen von Gütern oder Dienstleistungen an der Verkaufsstelle sich erkennen lassen.<sup>23</sup> Die Studie besteht dabei aus zwei Teilen. Der erste Teil ist ein computergestütztes persönliches Interview. Bei diesem sollen die Befragten ihr Zahlungsverhalten selbst beurteilen. Der zweite Teil besteht aus einem anschließendem einwöchigen Zahlungstagebuch, welches die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in den darauffolgenden Tagen im Alleingang vervollständigen. Die neuste Studie<sup>24</sup> liefert dabei interessante Erkenntnisse. Bei 74,3 Prozent aller Transaktionen wurden Scheine und Münzen lieber genutzt als andere zur Verfügung stehende Zahlungsalternativen. Im Vergleich zu den Ergebnissen aus der vorhergehenden Studie aus dem Jahr 2014 stellt dies allerdings einen Rückgang um fast 5 Prozent dar. 96 Prozent der Zahlungen bis zu einem Wert von 5 Euro und die Mehrheit der Zahlungen bis 50 Euro werden vor allem in bar bezahlt. Besonders kleine Beträge werden demzufolge eher mit Bargeld getätigt. Neben der Höhe der Zahlung spielt des Weiteren scheinbar auch der Ort bzw. der Nutzen bei dem Entschluss der Zahlungsweise eine Rolle. Je nachdem wo eine Zahlung getätigt werden soll wird unsere Entscheidung über die Bezahlweise beeinflusst.

Der Anteil des Bargeldes am Umsatz ist das erste Mal seit Erhebung der Studie 2008 unter die Hälfte auf 47,6 Prozent gefallen. 2014 betrug der Anteil noch 53,2 Prozent und ist demzufolge um 5,6 Prozent gesunken. Die Tendenz für einen Bargeldersatz, welcher zwischen 2011 und 2014 abgenommen hat, geht nun wieder nach oben. Mit dem höchsten Zuwachs verzeichnen die Debitkarten, wie zum Beispiel die Girocard. Der Anteil der Debitkarten am Umsatz ist im Vergleich zu 2014 um 4,6 Prozent auf 34 Prozent gestiegen. 18,4 Prozent der Transaktionen fandet mit Debitkarten statt, ein Anstieg von 3,1 Prozent. Auch die Kreditkarten sind auf dem Vormarsch, auch wenn sie nur einen geringen Anteil von weniger als 5 Prozent am Umsatz ausmachen. Sie werden meistens für höhere Beträge genutzt. Das Bargeld ist auch nach wie vor eines der beliebtesten Zahlungsmittel. Der Großteil der Teilnehmenden an der Studie

---

<sup>22</sup> nach § 10 Abs. 1 Nr. 1 GwG ist die allgemeine Sorgfaltspflicht die Identifizierung des Vertragspartners

<sup>23</sup> vgl. Henke, 2017, S. 73

<sup>24</sup> ersichtlich als Anlage 1 auf Seite VII

möchte nach wie vor Bargeld zum Bezahlen nutzen und spricht sich deshalb gegen eine etwaige Bargeldabschaffung oder Einschränkung aus. Die klassischen Bezahlverfahren wurden und werden noch immer bevorzugt. Alternativen zu unserem uns Bekannten, wie kontaktlose Kartenzahlungen, Internet- und mobile Bezahlverfahren, zeigen nur einen langsamen, wenn auch weiterhin wachsenden, Umbruch bei der Bevölkerung. Dieser Kurs lässt sich vor allem bei den jüngeren Generationen erkennen.

Mit der neusten Studie von 2017 wurde rückblickend schon fast ein Zeitraum von zehn Jahren betrachtet, wodurch man in der Lage ist, gewisse Prognosen zu stellen und sich klare Wege eventuell allmählich verdeutlichen. Auf Platz eins befand sich sowohl damals als auch heute das Bargeld und das unabhängig davon, dass die Nutzung von Karten beim Bezahlen ansteigt. Mit dieser Tatsache reiht sich Deutschland mit seinem Zahlungsverhalten im Mittelfeld zwischen anderen europäischen Ländern ein.<sup>25</sup> Gemäß der Chronologie, alle drei Jahre das Zahlverhalten zu untersuchen, steht eine erneute Betrachtung dieses Jahr wieder im Fokus. Es bleibt spannend, in welchen Kategorien sich ein Anstieg oder Abfall in den nächsten Jahren dokumentieren lässt. Auch wenn sich in manchen Bereichen leichte Tendenzen erkennen lassen, ist die genaue Zukunft unserer Zahlungsmittel noch ungewiss.

## 2.2.2 In europäischen Ländern

Auch aus den Jahresberichten der Europäischen Zentralbank in den Jahren 2017<sup>26</sup> und 2018<sup>27</sup> lassen sich ebenfalls klare Trends schließen. Die nachfolgenden Zahlen stammen aus dem jeweiligen Jahresbericht des Jahres 2017 bzw. 2018, weshalb auf die einzelne Quellenverweisung aufgrund von Dopplungen verzichtet wird.

Auch wenn elektronische Zahlungsmittel immer öfters verwendet werden, verzeichnet das Bargeld ein stetiges Wachstum. Der Euro-Banknotenumlauf ist seit der Einführung der Euro-Banknoten im Jahr 2002 mengen- und wertmäßig kontinuierlich<sup>28</sup> gestiegen. In den letzten zehn Jahren verzeichnete der Banknotenumlauf jedes Jahr einen durchschnittlichen Anstieg von mehr als 5,5 Prozent<sup>29</sup>. Die Menge der Euro-Banknoten erhöhte sich 2018 um 5,6 Prozent. Während sich 2017 21,4 Milliarden Euro-Banknoten im Umlauf befanden waren es 2018 schon 22,6 Milliarden Euro-Banknoten. Der Wert erhöhte dabei ebenfalls von

---

<sup>25</sup> vgl. <https://www.bundesbank.de/resource/blob/634056/8e22ddcd69de76ff40078b31119704db/mL/zahlungsverhalten-in-deutschland-2017-data.pdf>

<sup>26</sup> vgl. <https://www.ecb.europa.eu/pub/pdf/annrep/ecb.ar2017.de.pdf>

<sup>27</sup> vgl. <https://www.ecb.europa.eu/pub/annual/html/ar2018~d08cb4c623.de.html#toc1>

<sup>28</sup> ersichtlich als Anlage 2 auf Seite VIII

<sup>29</sup> vgl. <https://www.bundesbank.de/resource/blob/670998/1c24e6aa48da41a6da69d91ebfefef35/mL/zahlen-und-fakten-data.pdf>, S.2

1 171 Milliarden Euro auf 1 231 Milliarden Euro, ein Wachstum von etwa 5,2 Prozent. Sowohl 2017 als auch 2018 war die 100 Euro Banknote die Banknote, die den höchsten Jahreszuwachs verzeichnete. Auch die 50 Euro Banknote erzielte über die Jahre einen stetigen Zuwachs. Nicht nur die Banknoten verzeichneten einen Anstieg, auch der Umlauf des Euro-Münzgeld<sup>30</sup> wuchs weiterhin. Ende 2017 kursierten im Euroraum 126 Milliarden Stück mit einem Wert von 28 Milliarden Euro. Am Jahresende von 2018 befanden sich bereits 130,7 Milliarden Stück der Euro-Münzen mit einem Wert von 29 Milliarden Euro im Umlauf. Im Vergleich zum Vorjahr erhöhte sich der Euro-Münzumsatz mengen- bzw. wertmäßig um etwa 3,7 Prozent bzw. 3,6 Prozent. Der Jahresbericht von 2019 der Europäische Zentralbank liegt noch nicht vor, aber es ist zu erwarten, dass der Bargeldumsatz weiterhin wachsen wird.

(linke Skala: in Mrd €; rechte Skala: Milliarden Stück)

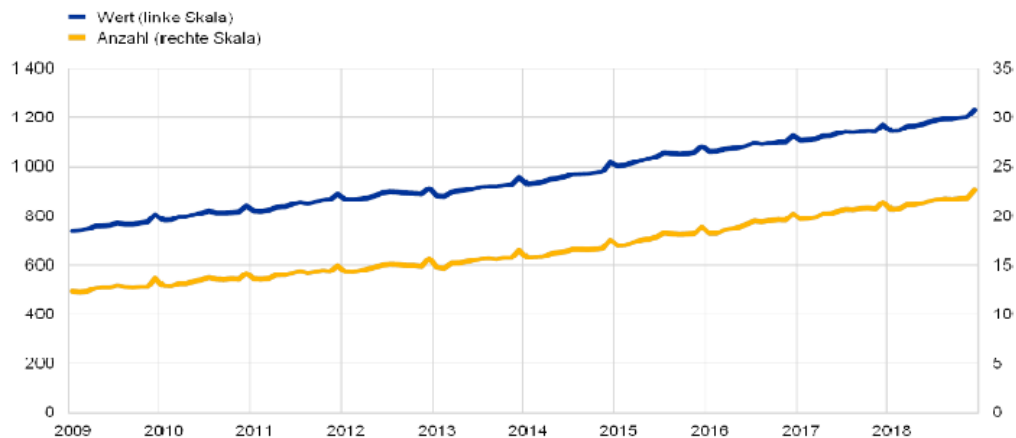


Abbildung 1: Mengen- und wertmäßiger Euro-Banknotenumlauf<sup>31</sup>

(in Mrd €)

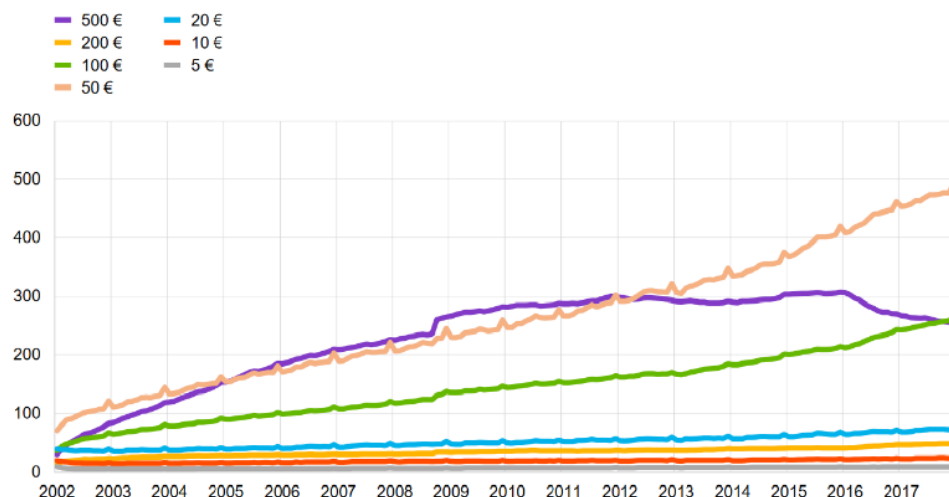


Abbildung 2: Wertmäßiger Euro-Banknotenumlauf nach Stückelung<sup>32</sup>

<sup>30</sup> ersichtlich als Anlage 3 auf Seite IX

<sup>31</sup> <https://www.ecb.europa.eu/pub/annual/html/ar2018-d08cb4c623.de.html#toc30>

<sup>32</sup> <https://www.ecb.europa.eu/pub/annual/html/ar2018-d08cb4c623.de.html#toc30>



Die Europäische Zentralbank führte neben ihren Jahresberichten auch eine ausführliche Studie im Jahre 2016 durch. Ziel der Studie war die Untersuchung der Verwendung von Karten, Bargeld und anderen Zahlungsmitteln durch die Verbraucher am Point-of-Sale<sup>33</sup> im Euroraum. Für die Studie führte die Europäische Zentralbank in allen Euro-Ländern, außer in Deutschland und den Niederlanden, eine Umfrage durch. 2014 bzw. 2016 wurden in Deutschland und den Niederlanden eigene Umfragen zu diesem Thema durchgeführt. Die Ergebnisse wurden in die Studie der EZB mit einbezogen. Auch bei dieser Studie kam man zu dem Ergebnis, dass das Bargeld das am häufigsten genutzte Zahlungsmittel ist. Es wurde in 79 Prozent aller Transaktionen verwendet, Karten hingegen nur bei 19 Prozent der Zahlungen und bei den restlichen 2 Prozent wurde durch Alternativen wie Schecks, Überweisungen oder mobiler Zahlungsformen bezahlt. Betrachtet man jedoch den Wert von Bargeldzahlungen am Gesamtumsatz beträgt dieser lediglich 54 Prozent. Bei Karten lag ein Transaktionswert von 39 Prozent und bei anderen Alternativen von 7 Prozent vor. Das Verhalten bei Zahlungen der Bevölkerung unterscheidet sich jedoch stark in den jeweiligen Ländern des Euroraums<sup>34</sup>. Auch die Europäische Zentralbank kam zu der Erkenntnis, dass die Höhe bei der Zahlungsentscheidung eine entscheidende Rolle spielt. Es wurde vor allem bei Zahlungen bis zu einer Höhe von 45 Euro häufig bar gezahlt. Darüber hinaus griff man eher zur Karte. 32 Prozent der Teilnehmenden einer Befragung gaben an, dass sie am liebsten Bargeld nutzen um Waren oder Dienstleistungen zu bezahlen. 43 Prozent sprachen sich für Karten aus und 25 Prozent haben keine Vorlieben in ihrem Zahlungsverhalten.<sup>35</sup>

Das in Europa sich allerdings auch schon andere Tendenzen im Umgang mit Bargeld erkennen lassen, zeigen insbesondere die skandinavischen Länder. Klarer Vorreiter ist dort besonders Schweden. Es ist das Ziel ab dem Jahr 2023 in Schweden, alle Geschäfte nur noch bargeldlos zu tätigen und das Bargeld somit als Zahlungsmittel abzuschaffen. Einige Verkaufsstellen lassen bereits am Eingang erkennen, dass hier nur noch „Kontantfri“ (zu Deutsch: bargeldlos) bezahlt werden kann.<sup>36</sup> Der Bargeldanteil am Bruttoinlandsprodukt<sup>37</sup> betrug 2017 bereits nur noch 1,24 Prozent. Direkt nach Schweden reiht sich Norwegen mit 1,38 Prozent, anschließend Dänemark mit 3,29 Prozent und Island mit 3,32 Prozent.<sup>38</sup> Als Ersatz zum Bargeld verwendet man in Schweden neben EC- und Kreditkarten alternativ auch Apps.

---

<sup>33</sup> bezeichnet eine Verkaufsstelle und damit jeden physischen Ort, an dem Verbraucher Produkte oder Dienstleistungen erwerben können

<sup>34</sup> ersichtlich als Anlage 4 auf Seite X

<sup>35</sup> vgl. <https://www.ecb.europa.eu/pub/pdf/annrep/ecb.ar2017.de.pdf>, S. 87 ff.

<sup>36</sup> vgl. <https://orange.handelsblatt.com/artikel/38375>; vgl. Brückner, 2016, Pos. 853 (Kindle-Format)

<sup>37</sup> das Unternehmen VexCash hat den Wert der im Umlauf befindlichen Währungen ermittelt und deren Anteil an BIP berechnet

<sup>38</sup> vgl. <https://www.vexcash.com/blog/bargeldabschaffung/>

Die App „Swish“ entstand im Jahr 2012 aus dem Zusammenschluss von den sechs größten schwedischen Banken. Um über die App Geld zu überweisen benötigt man lediglich ein Smartphone, die Handynummer des Empfängers und ein Bankkonto bei einer teilnehmenden Bank. Die App ist dabei nicht mehr nur für den privaten Gebrauch gedacht, etwa 215 000 Geschäfte akzeptieren die App mittlerweile als Zahlungsmethode.<sup>39</sup>

Die in Deutschland diskutierte Obergrenze bei Bargeldzahlungen setzte sich bereits in einigen Ländern des Euroraums durch. In Frankreich und Portugal sind Zahlungen mit Bargeld zwischen Händler und Verbraucher nur noch bis zu einem Wert von 1 000 Euro gestattet, bei Privatpersonen untereinander gibt es keine Einschränkungen. In Griechenland, bis auf Ausnahme beim Autokauf, sind Barzahlungen bis zu einem Betrag von 1 500 Euro möglich. In Spanien kann man Zahlungen bis 2 500 in bar tätigen und in Italien sowie Belgien liegt die Obergrenze bei 3 000 Euro. In der Slowakei sind Bargeschäfte bis zu einem Betrag von 5 000 Euro problemlos möglich.<sup>40</sup> Die gewählten Ländern sind keine abschließende Auflistung sondern lediglich ausgewählte Beispiele. Alle Angaben beziehen sich nur auf die einheimische Bevölkerung. Für ausländische Käufer oder Händler gelten je nach Land eventuell andere Regelungen. Deutschland ist nicht das einzige Land im Euroraum was sich gegen eine Bargeldobergrenze bis jetzt ausgesprochen hat. Slowenien, Zypern, Österreich, Luxemburg, Litauen, Malta, Lettland und Island stimmen bis jetzt ebenfalls gegen diese Maßnahme. Neben den Ländern die sich gegen eine Bargeldobergrenze entschieden haben gibt es einige EU-Ländern, die zwar auch keine direkte Grenze eingeführt haben wo es jedoch spezielle Einschränkungen gibt.

Auch wenn die europäischen Länder kontinental zwar zusammenhalten, entscheidet jedes Land für sich selbst, wie es mit den Zahlungsmitteln, egal ob Bargeld, Karte oder anderen Alternativen, verfährt.

### 2.2.3 Weltweit

Genauso wie sich schon in Europa zwei verschiedene Tendenzen erkennen lassen, sieht es im Rest der Welt ähnlich aus. Es gibt Länder, in denen das Bargeld absolut nicht wegzudenken ist und es gibt aber genauso Länder, in denen nur noch selten Bargeld zum Bezahlen verwendet wird.

---

<sup>39</sup> vgl. <https://www.swish.nu/about-swish#basic-statistics>

<sup>40</sup> vgl. <https://verbraucherfenster.hessen.de/soziales/reiserecht/im-ausland-bar-bezahlen-h%C3%B6chststgrenzen-beachten>; vgl. Brückner, 2016, Pos. 978 ff. (Kindle-Format)

Ein Land was uns vor allem schon in Sachen Technik einen Schritt voraus ist, ist es vielleicht auch schon beim Umgang mit Bargeld bzw. bargeldlosen Alternativen – China. China ist vermutlich der größte Vorreiter was das Bezahlen mit dem Smartphone angeht. Die Apps „Alipay“ und „WeChat“ mit seiner Funktion „WePay“ regieren den Markt- Die beiden Plattformen verzeichnen zusammen über 1 Milliarde Nutzer. Das Bezahlen mit der App geht ganz einfach, denn die Kunden benötigen nur ein Smartphone, ein Bankkonto und den QR-Code des Empfängers. Die QR-Codes findet man mittlerweile sogar an jedem Obst- und Gemüsestand auf dem Markt, selbst Bettler sind im Besitz eines solchen Codes. Auch Rechnungen für Wasser und Strom können mit dem Handy bezahlt werden. Der *Renminbi* bleibt in China weiterhin gesetzliches Zahlungsmittel, dessen Annahme nicht verweigert werden darf. Für Kunden und Händler ist das Bezahlen über die App heutzutage jedoch beliebter. Die Apps werden teilweise auch in Deutschland akzeptiert, vereinzelte Geschäfte öffneten sich mit ihren Bezahlvorgängen für die chinesischen Konsumenten.<sup>41</sup>

Nicht nur Deutschland traf bereits die Entscheidung, gewisse Banknoten abzuschaffen, auch Indien setzte bereits so eine Maßnahme durch. Indiens Ministerpräsident, Narendra Modi, verkündete am 8. November 2016 seine Entscheidung, die beiden größten Banknoten im Wert von 500 und 1 000 Rupien zu entwerten. Die Banknoten verloren quasi über Nacht ihre Bedeutung und damit etwa 85 Prozent des sich im Umlauf befindlichen Bargelds. Die Menschen konnten zwar die Geldscheine bei den Banken eintauschen, jedoch war der enorme Andrang kaum zu bändigen. Ziel der Maßnahme war es in erster Linie der Steuerhinterziehung und dem Kampf gegen das Schwarzgeld entgegenzuwirken. Die erste Zeit nach der Verkündung des Ministerpräsidenten herrschte in Indien zunächst Chaos. Der Großteil der Wirtschaft in Indien findet überwiegend durch die Benutzung von Bargeld statt. Die meisten Geschäfte werden in bar getätigt, was vor allem der Tatsache geschuldet ist, dass die wenigstens Menschen in Indien über ein Bankkonto verfügen bzw. dieses aktiv nutzen.<sup>42</sup>

Andere Ländern weltweit reihen sich zwischen den beiden Tendenzen ein, eine klare Richtlinie gibt es bis jetzt noch nicht. Alle Länder sind unterschiedlich weit und sprechen sich selbstständig für oder keine eine Bargeldabschaffung aus.

---

<sup>41</sup> vgl. Häring, 2018, S. 148 ff.; vgl. <https://www.nzz.ch/finanzen/wechat-und-alipay-mobiles-bezahlen-in-china-ld.1489845>

<sup>42</sup> vgl. Häring, 2018, S.75 ff.; vgl. <https://www.zeit.de/wirtschaft/2016-11/indien-korruption-rupie-geldschein-austausch-narendra-modi/komplettansicht>

### 3. Chancen und Risiken einer Bargeldabschaffung

Nachdem ausführlich über die Geschichte des Geldes, den Bargeldkreislauf, die Funktion und die aktuelle länderübergreifende Situation des Bargeldes berichtet wurde, werden nun die konkreten Vor- und Nachteile einer möglichen Bargeldabschaffung thematisiert.

#### 3.1 Chancen

Betrachten wir zunächst erst einmal den positiven Aspekt, welche Chancen eine vermeintliche Bargeldabschaffung mit sich bringen würde.

##### 3.1.1 Für den Staat

Bereits Indien begründete die Abschaffung der höchsten Banknoten mit dem Hintergrund somit der Kriminalität entgegenzuwirken. Das Bargeld, vor allem die höheren Banknoten, spielt häufig bei illegalen Geschäften eine große Rolle. Aufgrund seiner Gewährleistung von Anonymität wird es beim Kauf von Drogen, Waffen oder im Bereich der Prostitution bevorzugt verwendet, da es sich nicht zurückverfolgen lässt. Auch bei der Mafia zeugte die 500-Euro-Banknote von großer Beliebtheit, weshalb nach Abschaffung dieser, die sich im Umlauf befindlichen rapide anstiegen, da das Risiko eines Wertverlustes zu hoch war und die Scheine nicht länger gehortet wurden<sup>43</sup>. Kriminelle Geschäfte werden höchst unwahrscheinlich mit Kreditkarte getilgt. Ob damit die Schattenwirtschaft besiegt werden kann ist fraglich. Kriminelle Täter werden sich mit anderen Wegen und Mitteln zu helfen wissen. Es gibt keine Belege dafür, dass sich durch Maßnahmen gegen die Bargeldnutzung die Kriminalität in bedeutsamen Umfang zurückdrängen lässt.

Auch könnte dem Problem mit Falschgeld entgegengewirkt werden. Die nationalen Zentralbanken aller Staaten der Europäischen Union prüften 2018 etwa 31 Milliarden Banknoten auf ihre Umlauffähigkeit sowie ihre Echtheit<sup>44</sup>. Dabei wurden circa 563 000 gefälschte Banknoten festgestellt und dem Umlauf entzogen. Der Anteil der Fälschungen der sich im Umlauf befindlichen Banknoten ist jedoch sehr klein und verzeichnet einen Rücklauf.

---

<sup>43</sup> vgl. Brückner, 2016, Pos. 227 f. (Kindle-Format)

<sup>44</sup> vgl. <https://www.ecb.europa.eu/pub/annual/html/ar2018--d08cb4c623.de.html#toc30>

(Anzahl je Million)

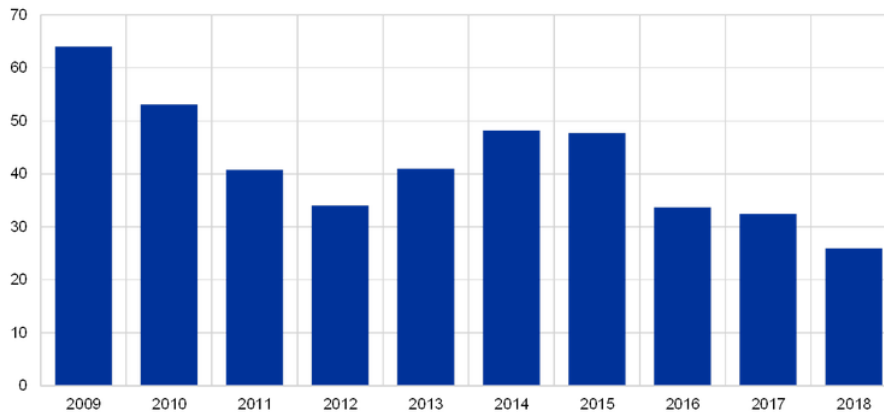


Abbildung 3: Anzahl der Euro-Banknotenfälschungen je Million im Umlauf befindlicher echter Euro-Banknoten<sup>45</sup>

Im Vergleich zu den Vorjahren stellt die Anzahl an gefälschten Banknoten zwar einen Rückgang dar, jedoch sind Bargeldfälschungen noch immer ein aktuelles Thema, was die Banken zu bekämpfen versuchen. Würde das Bargeld ganz abgeschafft werden, könnten diese nicht mehr gefälscht werden und stellen damit kein Problem mehr für den Staat dar.<sup>46</sup>

Auch würde eine Bargeldabschaffung sich positiv auf die Steuerhinterziehung auswirken, da Bargeld diese begünstigt. Würde man nur noch mit anderen Zahlungsalternativen bezahlen können, ließen sich sämtliche Transaktionen dokumentieren und nachverfolgen. Dies würde die Steuerhinterziehung erschweren und es den Finanzämtern leichter machen Steuerbetrüger ausfindig zu machen<sup>47</sup>. Bargeld wird vor allem als Schwarzgeld verwendet, da es keine Spuren hinterlässt und flüchtig ist. Angefangen beim Handwerker bis in das Gebiet der organisierten Kriminalität. Vor allem der 500-Euro-Schein erleichterte die Abwicklung von Schwarzgeld, da er handlich und platzsparend ist. Illegale Geschäfte bezahlt man eben nicht mit der Kreditkarte.<sup>48</sup>

Ein weiterer Punkt auf der Seite des Staates, der für eine Bargeldabschaffung spricht, ist die Durchsetzung von Negativzinsen. Aktuell bekommt die Bevölkerung kaum noch Zinsen für ihr Bankguthaben. Man unterscheidet hierbei zwischen den negativen Nominalzinsen und den negativen Realzinsen. Die negativen Nominalzinsen bedeuten für den Bürger, dass dieser für

<sup>45</sup> <https://www.ecb.europa.eu/pub/annual/html/ar2018-d08cb4c623.de.html#toc32>

<sup>46</sup> vgl. <https://www.ecb.europa.eu/pub/annual/html/ar2018-d08cb4c623.de.html#toc32>

<sup>47</sup> vgl. Brückner, 2016, Pos. 108 (Kindle-Format)

<sup>48</sup> vgl. Brückner, 2016, Pos. 1153 ff. (Kindle-Format)

das Geld auf seinem Konto Strafzinsen zahlt. Bei den negativen Realzinsen erhält der Kontoinhaber für sein Geld zwar Zinsen, diese sind jedoch so gering, dass sie die Ersparnisse kaum beeinflussen. Derzeit lassen sich die Negativzinsen nur schwer durch die Bank durchsetzen. Vor allem fleißige Sparer setzen sich gegen Negativzinsen zur Wehr. Da wir unser Bargeld noch uneingeschränkt nutzen können versuchen viele den Negativzinsen zu entkommen, indem sie ihre Konten leeren und ihr Bargeld anderweitig lagern und dort sparen. Würde das Bargeld abgeschafft werden, hätten wir keine andere Wahl als die Negativzinsen zu zahlen. Für den Staat wäre nach der Abschaffung des Bargeldes die Umsetzung der Negativzinsen deutlich einfacher. Die Bevölkerung würde ihr Geld wieder vermehrt in Aktien oder Immobilien stecken bzw. dieses ausgeben und damit die Wirtschaft ankurbeln.<sup>49</sup>

Auch ist die Bargeldversorgung mit hohen Kosten verbunden. Dass der Bargeldkreislauf sehr komplex ist wurde bereits im Punkt 2.1.3 dargestellt. Jeder der Akteure, die bei der Herstellung und Versorgung von Bargeld beteiligt sind, haben ihre Kosten dazu beizutragen, sei es die verschiedenen Druckereien, Geldtransporte oder die Aufbewahrung. Unter den verschiedenen Zahlungsmitteln verursacht das Bargeld die höchsten Kosten. Dies ist der Tatsache geschuldet, dass der Schutz, die Lagerung und die Bewegung durch menschliche Arbeitskraft stattfindet<sup>50</sup>. Mehrere Kreditinstitute äußerten, dass ihre Leistungen mit Bargeld material- und kostenintensiv sind<sup>51</sup>. Deutliche Einsparungen ergäben sich auch für die Filialbanken, da diese wesentlich weniger Bargeld auszahlen und entgegennehmen müssen<sup>52</sup>. Wenn die Banken und Geschäfte nicht länger über Bargeld verfügen, könnte auch die Anzahl an Raubüberfällen einen Rückgang verzeichnen. Dies kann jedoch nicht hundertprozentig gewährleistet werden, da Räuber statt Bargeld auch andere Wert- und Vermögensgegenstände, wie zum Beispiel Schmuck, erbeuten könnten.<sup>53</sup>

Mit einer Bargeldabschaffung könnte der Staat eine vollständige Transparenz der Bevölkerung erreichen. Das Bargeld ermöglicht es der Bevölkerung einige Transaktionen anonym zu tilgen. Würde es keine Banknoten oder Münzgeld mehr geben, ließen sich unsere Bezahlvorgänge einfacher dokumentieren. Größere und auffälligere Summen können leichter erkannt und untersucht werden.

---

<sup>49</sup> vgl. Brückner, 2016, Pos. 101 (Kindle-Format)

<sup>50</sup> vgl. Bussac, 2018, S. 13

<sup>51</sup> vgl. <https://www.ecb.europa.eu/pub/annual/html/ar2018-d08cb4c623.de.html#toc31>

<sup>52</sup> vgl. Brückner, 2016, Pos. 108,; 1206 (Kindle-Format)

<sup>53</sup> vgl. Brückner, 2016, Pos. 1107 ff. (Kindle-Format)

### 3.1.2 Für den Bürger

Im Gegensatz zu den vielen Vorteilen für den Staat lassen sich nur wenige Chancen für den Bürger im Falle einer Bargeldabschaffung verzeichnen.

Besonders im Einzelhandel müssten die Angestellten nicht mehr darauf achten, dass die Kassen genügend Wechselgeld beinhalten und am Ende des Tages die Tageseinnahmen zur Bank gebracht werden müssen<sup>54</sup>. Daneben könnte, wie bereits bei den Chancen auf Seiten des Staates angesprochen, das Risiko mit Raubüberfällen abnehmen, egal ob für Privatpersonen als auch für Arbeitnehmer.

Der Vorteil für den Staat, das Falschgeld nicht mehr problematisiert wird, ist auch für den Bürger im Allgemeinen von Vorteil. Trotz der Sicherheitsmerkmale wie dem Porträt-Wasserzeichen, dem Hologramm und dem Sicherheitsfaden gelingt es Kriminellen täuschend echte Fälschungen zu fertigen. Oft gelingt es nicht die Fälschung vom Original zu unterscheiden. Auch wenn die Europäische Zentralbank versucht dem entgegenzuwirken gibt es noch immer eine geraume Menge an sich um Umlauf befindlichen Fälschungen. Würde das Bargeld abgeschafft werden, müssten wir uns keine Gedanken um betrügerisches Bargeld mehr machen.

## 3.2 Risiken

Nachdem die positiven Aspekte beleuchtet wurden, stellt sich natürlich auch die Frage, welche Risiken die Maßnahme einer möglichen Bargeldabschaffung mit sich bringen würde.

### 3.2.1 Für den Staat

Auch wenn bereits einige Vorteile einer Bargeldabschaffung für den Staat analysiert wurden, gibt es jedoch auch Nachteile.

Die Abschaffung des Bargeldes in Deutschland könnte womöglich den Vormarsch von ausländischen Währungen und Kryptowährungen mit sich bringen. Auch illegale Gelder könnten sich etablieren. Es ist nicht gesagt, dass sich die Bevölkerung so einfach mit der Bargeldabschaffung abfindet und bereits vorhandene alternative Zahlungsmittel akzeptiert.

---

<sup>54</sup> vgl. Brückner, 2016, Pos. 101 (Kindle-Format)

Ein vergleichbarer Ersatz zum Bargeld wird vermutlich gesucht, da nicht alle Zahlungsformen ohne Bedenken angenommen werden. Neue Währungen und Alternativen könnten ebenfalls Probleme für den Staat hervorrufen die er bekämpfen muss.

### 3.2.2 Für den Bürger

Einer der wohl wichtigsten Aspekte der gegen eine Bargeldabschaffung spricht und weshalb auch der Großteil der Bevölkerung diese Maßnahme nicht befürwortet, ist die wachsende Wandlung immer mehr hin zum „gläsernen Menschen“. Wir würden einer vollständigen Transparenz einen großen Schritt näherkommen. Ein Recht auf das sich jeder freie Bürger beruft, ist das Recht auf Privatsphäre und Autonomie. Wir leben heutzutage in einer freien Gesellschaft, die Frage ist jedoch, wie lange das noch so bleibt. Die Entscheidung das Bargeld abzuschaffen würde dazu beitragen, dass sich in diesem Punkt einige Dinge grundlegend ändern würden. Dass wir Bürger lieber mit Bargeld bezahlen bewiesen bereits verschiedene Studien. Das Bargeld hat gegenüber den Debit- und Kreditkarten vor allem den Vorteil, dass es Anonymität bei Bezahlvorgängen gewährleistet. Zwar weiß mein Gegenüber an der Kasse genau wie mein Einkauf aussieht, jedoch nicht der Staat. Außer einem Kassenbeleg welcher einem selbst ausgehändigt wird gibt es keinen Nachweis für Dritte über meine gekauften Dinge. Anders als bei Kartenzahlungen, denn hier weiß meine Bank und damit auch der Staat genau über meine Transaktionen Bescheid. Die Behörden bringen schon jetzt in Erfahrung, wie viel Geld wir verdienen, was wir an Miete zahlen sowie an Verkaufserlösen oder Kapitalerträgen einnehmen. Sie können dann auch nachvollziehen, wie, wo und wofür wir unser Geld ausgeben. Würden wir nur noch mit Karten oder anderen Alternativen bezahlen können, ließen sich leicht Bewegungsprofile von uns erstellen. Angefangen beim Coffee to go am Morgen beim Bäcker, der Taxifahrt ins Büro, dem Mittagessen beim Lieblingsitaliener um die Ecke bis hin zu getätigten Überweisungen am Abend. Der Staat weiß damit genau über unser Konsumverhalten Bescheid. Daneben können sich auch die Marketingbereiche der Konzerne und einschlägige Agenturen einen Vorteil daraus ziehen. Aufgrund der Tatsache, dass man genau sehen kann was wir einkaufen, kann speziell auf uns angefertigte Werbung produziert werden um uns somit zu beeinflussen und zu manipulieren. Unsere Daten sind damit viel Geld wert, was manche Firmen bereit wären zu zahlen.<sup>55</sup>

Allgemein kann keine Sicherheit gewährleistet werden, was mit unseren Daten passiert. Es ist nicht garantiert, dass sie vor Missbrauch oder Hackern geschützt sind. Kommen unsere Kontodaten eventuell in die falschen Hände können enorme Schäden entstehen.

---

<sup>55</sup> vgl. Brückner, 2016, Pos. 108 (Kindle-Format)



Natürlich besteht auch bei Bargeld das Risiko, dass dieses einem Dieb verfällt aber setzt man dies jedoch ins Verhältnis, sind die 107 Euro<sup>56</sup> die wir durchschnittlich in unserem Portmonee haben kein Vergleich zu den immensen Summen die sich teilweise auf unseren Konten befinden.

Auch könnte die Abschaffung des Bargeldes und damit der unausweichliche Umstieg auf alternative Zahlungsmittel mit höheren Kosten verbunden sein. Die Nutzung von Bargeld ist für uns Bürger unentgeltlich, da wir so gut wie überall kostenlos Bargeld abheben können. Müssen wir jedoch auf Kredit- und Debitkarten ausweichen, könnten Gebühren bei den Banken entstehen. Da zwangsläufig jeder nach der Änderung im Besitz eines solches Kontos sein muss, ist der Gedanke nicht gerade absurd, dass die Banken die Bargeldabschaffung ausnutzen um ihre Gebühren in die Höhe zu treiben.<sup>57</sup> Es besteht auch die Möglichkeit mobile Bezahlfahrten zu nutzen. Voraussetzung hierfür ist der Besitz eines Smartphones, welche mittlerweile neben den Tarifgebühren auch mit hohen Anschaffungskosten verbunden sind. Gerade mobile Bezahlfahrten könnten für Schwierigkeiten bei den älteren Generationen sorgen, denn häufig sind diese nicht mit der neusten Technik vertraut. Genauso könnten Menschen mit körperlichen oder geistigen Einschränkungen durch die Bargeldabschaffung von der Gesellschaft ausgegrenzt werden, da ein Umgang mit Kreditkarte und PIN für die meisten eine Beeinträchtigung darstellt und sie ohne zusätzliche Hilfe darin gehindert wären Transaktionen durchzuführen<sup>58</sup>. Auch wenn sich Ersparnisse im Handeln zwar zunächst verzeichnen lassen kommen jedoch die Kosten der Anschaffung oder Miete solcher Elektrogeräte für den bargeldlosen Zahlungsverkehr hinzu. Auch können im Fall von Kreditkartentransaktionen Gebühren für die Händler bei den Kartenanbietern entstehen.

Was als Vorteil einer Bargeldabschaffung für den Staat gezählt wird, ist vielen Bürgern ein Dorn im Auge. Die Rede ist von Straf- oder Negativzinsen. Vor allem die Sparer leiden darunter, denn nicht jeder investiert sein Geld in Aktien oder Immobilien. Schon jetzt bekommt man kaum noch Zinsen im Vergleich zu früher für sein Geld. Die Konsumlaune hält sich trotz Niedrigzinsumfeld in Grenzen, denn die Bevölkerung Eurozone hortet ihr Geld fleißig weiter und hat damit bereits ein Guthaben mehr als sechs Billionen Euro angesammelt.<sup>59</sup> Damit die Bevölkerung ihr Geld ausgibt oder anlegt nutzen die Banken Negativzinsen. Noch kann man dem Ganzen halbwegs ausweichen, indem man sein Konto plündert und das Geld Zuhause, zum Beispiel in einem Safe, lagert. Wird das Bargeld jedoch abgeschafft haben wir keine Möglichkeit mehr, den Negativzinsen aus dem Weg zu gehen. Der Staat könnte diese sogar noch

---

<sup>56</sup> <https://www.bundesbank.de/de/aufgaben/themen/bargeld-bleibt-das-beliebteste-zahlungsmittel-665636>

<sup>57</sup> vgl. Häring, 2018, S. 13

<sup>58</sup> vgl. Häring, 2018, S. 12

<sup>59</sup> vgl. Horstmann; Mann (Halver), 2015, S. 13

erhöhen, damit die Leute ihr Geld ausgeben und damit die Wirtschaft noch mehr ankurbeln.<sup>60</sup> Die Notenbanken haben nur durch eine Einschränkung oder sogar einer Abschaffung des Bargeldes die Chance, Negativzinsen durchzusetzen, ohne dabei das Risiko eines Run auf die Banken zu erleiden<sup>61</sup>. Statt dass wir unser Geld vermehren und sparen können, müssen wir noch Strafgebühren für unser Bankguthaben zahlen<sup>62</sup>. Verschuldeten Staaten würde damit einen Gewinn erzielen<sup>63</sup>.

Besitzen wir nur noch Giralgeld wiederfahren wir auch dem Risiko, dass die Bank bei der wir sind in Insolvenz gehen könnte und unser Geld damit nicht mehr abrufbar wäre<sup>64</sup>. Dies sind alles übertriebene aber dennoch mögliche Szenarien. Einem Bankencrash durch Abhebung unserer Bargeldressourcen zu entkommen wäre dann nicht mehr möglich.<sup>65</sup> Das Bargeld in unseren Geldbörsen oder Spardosen kann uns zwar geklaut werden, aber es kann uns nicht einfach von einer höheren Stelle weggenommen werden. Bezahlen wir mit Bargeld müssen entweder Käufer oder Verkäufer in Vorleistung treten. Der Verkäufer geht zudem in gewisser Weise ein Risiko ein wenn der Kunde mit anderen Zahlungsmitteln bezahlt, da der Händler somit darauf vertrauen muss, dass das Konto seines Gegenüber ausreichend gedeckt ist<sup>66</sup>.

Daneben könnte es auch zu Personaleinschränkungen kommen und damit einen Teil der Bevölkerung ihren Arbeitsplatz kosten. Wenn kein Bargeld mehr gedruckt wird, wird höchst wahrscheinlich auch der Bedarf an Personal im Bereich der Banken und Banknotendruckereien abnehmen.

Viele empfinden auch, dass sie mit Bargeld eine bessere Kontrolle über ihre Kosten haben. Zahlt man häufiger mit Karte kann man schnell den Überblick über seine Finanzen verlieren. Schaut man nicht regelmäßig nach seinem Bankguthaben besteht das Risiko, dass wir mehr ausgeben als wir zur Verfügung haben.<sup>67</sup> Dies kann beim Bezahlen mit Bargeld nicht passieren, da wir nur so viel ausgeben können, wie wir tatsächlich auch in unseren Geldbörsen besitzen. Vor allem bei den jüngeren Generationen ist ein sicherer Umgang mit Geld wichtig. Es ist schwer diesen zu vermitteln, wenn man die Zahlen lediglich elektronisch abgebildet bekommt und gar kein Gefühl hat, welcher Wert dahinter steckt.<sup>68</sup>

---

<sup>60</sup> vgl. Brückner, 2016, Pos. 101 (Kindle-Format)

<sup>61</sup> vgl. Brückner, 2016, Pos. 617 (Kindle-Format)

<sup>62</sup> vgl. Brückner, 2016, Pos. 160 (Kindle-Format)

<sup>63</sup> vgl. Brückner, 2016, Pos. 583 (Kindle-Format)

<sup>64</sup> vgl. Häring, 2018, S. 11.

<sup>65</sup> vgl. Brückner, 2016, Pos. 160 (Kindle-Format); vgl. Häring, 2018, S.12

<sup>66</sup> vgl. Häring, 2018, S. 11

<sup>67</sup> vgl. Häring, 2018, S. 11

<sup>68</sup> vgl. Brückner, 2016, Pos. 447 f. (Kindle-Format)

## 4. Blick in die Zukunft

### 4.1 Alternativen zum Bargeld

Ein verändertes Kauf- und Zahlungsverhalten bringt die Forderungen nach einer Bargeldabschaffung immer mehr voran. Der technologische Fortschritt hat verschiedene Zahlungsinnovationen hervorgebracht, welche den Zahlungsverkehr der Zukunft bestimmen wollen. Deren Ziel ist es, das Bargeld als gesetzlich anerkanntes Zahlungsmittel zu ersetzen.

#### 4.1.1 Abschaffung einzelner Bestandteile

Anstelle das Bargeld komplett abzuschaffen besteht auch die Option, lediglich vereinzelte Teile unseres Bargeldes zu restringieren.

Wie bereits dargelegt besteht unser Bargeld aus unterschiedlichen Banknoten und Münzen. Das Münzgeld variiert zwischen einem Wert von 1 Cent bis 2 Euro, die Banknoten zwischen 5 Euro und 200 Euro bzw. 500 Euro. Der Entschluss den 500-Euro-Schein abzuschaffen wurde bereits 2016 getroffen. Er wird zwar weiterhin als gesetzliches Zahlungsmittel anerkannt aber nach und nach aus dem Verkehr gezogen.

Betrachten wir zunächst einmal den Vorschlag, der Einsparungen beim Münzgeld<sup>69</sup>. Am lästigsten erscheint und vermutlich das Kupfergeld, sprich die 1-Cent, 2-Cent und 5-Cent-Münze. Außer, dass sie unsere Geldbörsen zusätzlich erschweren haben sie keinerlei nützliche Funktion für uns. Die meisten sammeln sie nur fleißig im oder außerhalb des Portmonees um sie irgendwann bei der Bank loszuwerden, was leider häufig mit zusätzlichen Kosten verbunden ist. Will man den nervigen Kupfermünzen aus dem Weg gehen zahlt man am besten passend oder gibt der Kassiererin zu verstehen, dass sie den fälligen Betrag aufrunden kann. Einige Geschäfte kommen einen mit dem Problem schon entgegen, indem sie Preise anbieten, bei denen die Verwendung von 1 Cent bis 5 Cent Münzen nicht mehr notwendig ist. In Dänemark werden die Beträge die wir zahlen automatisch aufgerundet. Viele Kritiker werden an dieser Stelle betonen, dass dieses Handeln für uns unwirtschaftlich ist, da uns zwar bei jeder Transaktion nur wenige Cent durch das Aufrunden verloren gehen aber auf ein Jahr hochge-

---

<sup>69</sup> vgl. <https://www.ecb.europa.eu/pub/annual/html/ar2018--d08cb4c623.de.html#toc31>

rechnet eine stolze Summe dabei zusammenkommen kann. Der Vorschlag, nur das Kupfergeld abzuschaffen mag schon mal ein guter Anfang sein und ein guter Kompromiss zwischen den Befürworter und Gegner der Bargeldabschaffung.

Schwieriger wird es hingegen, versuche man auch die Münzen mit den Stückelungen 10 Cent, 20 Cent und 50 Cent abzuschaffen. Die Einsparung von kleineren Beträgen des Münzgeldes lässt sich zwar in gewisser Weise vertreten, aber je mehr Münzgeld wir abschaffen, desto schwieriger wäre die Preisbildung. Zumindest solange, bis es noch einen Teil des Bargeldes gibt.

Nachdem bereits der vom Wert her gesehen geringste Teil des Bargeldes betrachtet wurde satteln wir nun einmal das Pferd von hinten auf und schauen uns die höheren Banknoten an. Die Herstellung und Ausgabe der größten Banknote, dem 500-Euro-Schein, wurde bereits eingestellt. Der Präsident der Europäischen Zentralbank, Mario Draghi, beteuerte zwar das dies „nichts mit der Debatte außerhalb der Europäischen Zentralbank zu tun [hat], bei der es um die Beschränkung oder sogar Abschaffung von Bargeldzahlungen geht“<sup>70</sup> aber führen wir diese Maßnahme einmal gedanklich doch genau in diese Richtung fort. Vielleicht war dieser Beschluss ein Anstoß für weitere Entscheidungen. Neben dem 500-Euro-Schein wäre es auch denkbar, über eine Abschaffung des 200-Euro-Scheins nachzudenken. Betrachtet man Abbildung 2 lässt sich aus dieser entnehmen, dass die 200-Euro-Banknote einen vergleichsweise relativ geringen Wert am Banknotenumlauf ausmacht und dieser über die Jahre nahezu konstant war und keinen Anstieg verzeichnet.

Ein schrittweiser Entzug unserer Banknoten würde die Chance auf Akzeptanz auf Seiten der Bevölkerung erhöhen, da diese nicht von ein auf den anderen Tag entmachtet wird.

#### 4.1.2 Generelle Abschaffung des Bargeldes

Damit eine Bargeldabschaffung überhaupt möglich ist und auch von der Bevölkerung akzeptiert wird, müssen vergleichbare Alternativen zum Bargeld auf dem Markt bestehen. Es konnten sich zwar bereits andere Zahlungsinstrumente am Markt etablieren doch die Bürger greifen dennoch häufiger zum Bargeld. Neue Instrumente stehen vor allem unter dem Druck, dass sie einen enormen Zusatznutzen bieten müssen um sich gegen unsere Zahlungsgewohnheiten durchsetzen zu können. Sie benötigen eine umfangreiche Befürwortung, dürfen keine bzw. nur geringe Kosten aufweisen und müssen zudem schnell sowie sicher sein.

---

<sup>70</sup> [https://www.ecb.europa.eu/pub/pdf/other/160422letter\\_demasi.de.pdf](https://www.ecb.europa.eu/pub/pdf/other/160422letter_demasi.de.pdf)

Die häufigsten Innovationen kommen meistens gar nicht erst über die Pilotphase<sup>71</sup> hinaus und werden nach einiger Zeit eingestellt oder abgeschafft, ehe sie sich am Markt durchsetzen konnten. Da der Mensch ein Gewohnheitstier ist, ist es schwer, ihn von seinem bisherigen Zahlungsverhalten abzubringen und ihn zu überzeugen, seine Transaktionen zukünftig anders zu tätigen.<sup>72</sup> Das Bargeld ist für die Bevölkerung sicher, weist keine zusätzlichen Kosten auf und ist benutzerfreundlich. Viele Alternativlösungen können nicht die Vorteile erbringen wie es Bargeld in seiner Gänze macht.

Die nachfolgende Darstellung verschiedenster Zahlungsmittel soll einen Überblick geben über zukünftige Alternativen, die unser Bargeld vollständig ersetzen könnten. Die genannten Bezahlformen sind jedoch keine abschließende Aufzählung. Das Bargeld könnte sowohl von elektronischen als auch von nicht elektronischen Zahlungsalternativen abgelöst werden.

#### a) Giro- bzw. Debitkarte

Die Girokarte ist das wohl bekannteste Zahlungsmittel neben dem Bargeld, weshalb diese einem wohl als erstes als Alternative einfällt. Im Jahr 2018 gab es bereits mehr als 100 Millionen Girocards<sup>73</sup>. Vielen ist die Girokarte noch als EC-Karte bekannt. Genauso wie bei ihrem Vorgänger handelt es sich um eine Debitkarte. Der englische Begriff „Debit“ bedeutet Lastschrift oder Soll. Der Karteninhaber kann nur so viel ausgeben, wie er als Guthaben auf seiner Karte besitzt. Bei jeder Transaktion wird zunächst geprüft, ob das Konto ausreichend gedeckt ist und die Summe abgebucht werden kann. Einige Anbieter gewähren jedoch einen Dispokredit, also eine gewisse Höhe die man das eigene Konto überziehen kann. Gegebenenfalls können hier jedoch Gebühren entstehen. Eine Girokarte bekommt man von einer lizenzierten Bank ausgehändigt, in der Regel ist das die eigene Hausbank. Man kann sie jedoch auch von einer Direktbank oder Privatbank beziehen. Voraussetzung ist in der Regel ein Girokonto. Mit einer Girokarte lassen sich jedoch nur Transaktionen in den Geschäften und nicht direkt über das Internet tätigen. Nutzer können jedoch auf das Lastschriftverfahren zurückgreifen. Damit sind Transaktionen auch im Internet möglich über das eigene Konto, jedoch nicht mit der Girokarte direkt.

---

<sup>71</sup> beschreibt die Phase eines Projektes, welche der Erprobung dient

<sup>72</sup> vgl. Lempp; Pitz; Sickmann, 2018, Pos. 692 (Kindle-Format)

<sup>73</sup> vgl. <https://www.girocard.eu/fuer-karteninhaber/>

## b) Kreditkarten

Neben den Giro- bzw. Debitkarten gibt es noch die Kreditkarten als Zahlungsalternative. Kreditkarten sind ein weltweit anerkanntes Zahlungsmittel<sup>74</sup>. Sie dienen nicht nur für Zahlungen im Inland, sondern weisen auch im Ausland einen hohen Nutzen auf, da sie dort häufiger als die Girokarten akzeptiert werden. Es spielt zudem keine Rolle, in welcher Währung die Transaktion stattfindet, eventuell könnten diesbezüglich zusätzliche Gebühren entstehen. Man erhält eine Kreditkarte entweder von einer Bank oder von einer Kreditkartengesellschaft. American Express, Visa und Mastercard gehören zu den führenden Kreditkartengesellschaften in Deutschland. Neben den großen Kreditkartengesellschaften gibt es auch kleinere, meist regionale ansässige Gesellschaften, welche jedoch meist keine so große Akzeptanz bieten können. Um eine Kreditkarte beantragen zu können, muss man bestimmte Voraussetzungen erfüllen. An erster Stelle benötigt man einen Wohnsitz in Deutschland, um eventuelle Haftungsansprüche gegen den Kreditkarteninhaber geltend machen zu können. Daneben muss man volljährig, sprich mindestens 18 Jahre alt sein. Grund hierfür ist, dass die Gesellschaft durch die Kreditkarte einem einen Kredit gewährt und Minderjährige als nicht voll geschäftsfähige Personen nicht dazu in der Lage wären. Beantragt man eine Kreditkarte wird auch die Bonität, also die Kreditwürdigkeit, des Jeweiligen geprüft. Ausschlaggebend für die Bonitätsprüfung ist das bisherige Zahlungsverhalten und die wirtschaftlichen Verhältnisse des Antragstellers. Die Kreditgesellschaft will somit sichergehen, dass der gewährte Kredit auch zurückgezahlt werden kann. Man kann mit der Kreditkarte sowohl im Internet als auch im Geschäft selbst zahlen und sie somit für sämtliche Zahlungsdienstleistung nutzen. Die Authentifizierung erfolgt beim Bezahlen durch die Eingabe der persönlichen PIN oder durch die eigene Unterschrift. Der Vorteil für den Bürger ist die Einräumung eines Kreditrahmens in Höhe der Zahlungen, die mit der Kreditkarte getätigt worden sind. Der Umfang des gewährten Kredits ist dabei abhängig von der Bonität des Kreditkarteninhabers. Die Abrechnung der Zahlungen erfolgt jeweils am Monatsende, anders als bei der Girokarte, bei der die Zahlung innerhalb der nächsten Tage abgebucht wird. Die Tilgung der Kreditkartenrechnung erfolgt entweder in Raten oder als ganze Summe. Der Kreditkartennehmer muss jedoch sicherstellen, dass sein Konto am Monatsende ausreichen gedeckt ist, um die Kreditkartenkosten begleichen zu können. Kreditkarten ziehen das Risiko nach sich, dass man schnell einen Überblick über seine getätigten Zahlungen verliert und es deshalb zu einer Überschuldung kommen kann. Dadurch, dass die Kreditkartengesellschaften sich verpflichten, die Zahlungen vorab zu begleichen, gewähren die Kreditkarten eine hohe Sicherheit für die Händler.<sup>75</sup> In Bereichen wie zum Beispiel in der Hotelbranche oder beim Buchen von Bahn- oder Flugtickets werden teilweise sogar nur

---

<sup>74</sup> vgl. Ley, 2017, S. 14

<sup>75</sup> vgl. <https://www.cardscout.de/kreditkarten-ratgeber/wie-funktioniert-die-zahlung-mit-kreditkarte>

noch Kreditkarten als Zahlungsmittel akzeptiert. Kreditkarten gewähren einen rapiden, unkomplizierten und benutzerfreundlichen Bezahlvorgang, dennoch sind sie als Zahlungsinstrument in Deutschland noch von geringer Bedeutung. Sie machten im Jahr 2017 nur 1,5 Prozent der Zahlungsvorgänge und 4,4 Prozent des Umsatzes aus<sup>76</sup>.

#### c) Lastschrift

Wie bereits bei der Girokarte erwähnt, macht man sich bei der Bezahlung mit dieser das Verfahren der Lastschrift zu nutzen. Bei dem Lastschriftverfahren erteilt man dem Zahlungsempfänger eine Einzugsermächtigung. Dieser erhält somit die Erlaubnis, dass er den fälligen Betrag von dem Konto des Käufers abbuchen kann. Vor allem bei Verträgen wie beispielsweise dem Mietvertrag oder dem Handyvertrag ist dieses Systems weit verbreitet.<sup>77</sup>

#### d) Überweisung

Im Gegensatz zum Lastschriftverfahren kümmert man sich bei einer Überweisung selbstständig darum, dass der fällige Betrag beim Empfänger eingeht. Man stellt hierbei bei der eigenen Bank einen Überweisungsauftrag, alles was man heutzutage dafür noch braucht ist die IBAN des Verkäufers. Den Auftrag kann man entweder persönlich bei der eigenen Bank eingereicht werden oder über das Internet-Banking.

#### e) PayPal

Der Großkonzern *PayPal* hat schon jetzt an enorm hoher Bedeutung gewonnen. Vor allem bei Bezahlverfahren im Internet steht bei den meisten Webseiten PayPal zur Auswahl. Gegründet wurde das Unternehmen im Jahr 1998 in Kalifornien durch Max Levchin und Peter Thiel<sup>78</sup>. PayPal gelang der Sprung vom Start-up-Unternehmen zum Milliardenkonzern. Im Jahr 2016 verzeichnete das Unternehmen mehr als 230 Millionen Mitgliedskonten in 193 Nationen und 25 verschiedenen Währungen. Allein in Deutschland wird der Onlinedienst mittlerweile von 23 Millionen Menschen genutzt<sup>79</sup>. Mehr als 8000 Mitarbeiter sind gegenwärtig eingestellt. PayPal ist ein kostenfreies virtuelles Konto, für das man lediglich seine E-Mail-Adresse und ein eigenes Passwort benötigt. Man hinterlegt bei diesem Konto eine Bankeinzugsermächtigung oder lädt ein Guthaben mittels Banküberweisung auf. Möchte man jemanden über den Onlinedienst Geld senden ist nur die E-Mail-Adresse des Empfängers erforderlich.

---

<sup>76</sup> ersichtlich als Anlage 1 auf Seite VII

<sup>77</sup> vgl. Ley, 2017, S. 13

<sup>78</sup> vgl. Ley, 2017, S. 16

<sup>79</sup> vgl. <https://www.paypal.com/de/home>

Das Geld wird dann in Echtzeit zwischen den Nutzerkonten übertragen. Damit dies möglich ist geht PayPal bei den Transaktionen in Vorleistung. Das Geld hierfür kommt aus den Gebühren die eingenommen werden. Bietet ein Händler beim Verkauf PayPal als Zahlungsinstrument an, wird bei ihm eine Grundgebühr fällig. Zudem muss er zwei Prozent seines Umsatzes an PayPal zahlen. Für Käufer hingegen ist die Nutzung grundsätzlich kostenlos. Das Guthaben, welches man auf seinem Konto verzeichnet kann man entweder für eine neue Bestellung als Gutschrift verwendet oder überweist dieses auf sein Geschäfts- oder Gehaltskonto.<sup>80</sup> Transaktionen über PayPal überzeugen vor allem mit einer hohen Sicherheit. Werden Bestellungen über PayPal abgewickelt steht der Käufer unter dem Käuferschutz. Das bedeutet, sollte der Fall eintreten, dass mit der Ware etwas nicht stimmt oder diese gar nicht erst ankommt, man den vollen Preis zurückerstattet bekommt. Die Transaktionen werden zudem jederzeit überwacht um mögliche Betrüger festzustellen. Zudem werden die Daten verschlüsselt und nicht an den Verkäufer weitergegeben.<sup>81</sup>

Es ist nicht abwegig, dass PayPal auch bei alltäglichen Zahlungen, wie beispielsweise im Supermarkt, zum Einsatz kommen könnte. Fast jeder ist im Besitz eines Smartphones und einem Internetzugang. Die Händler können zudem sichergehen, dass das Geld auch bei Ihnen ankommt, da dies im Vergleich zu den Banküberweisungen oder beim Lastschriftzug innerhalb weniger Sekunden geschieht. Durch Plattformen wie PayPal wird der Wettstreit unter den Zahlungsinstrumenten weiter steigen<sup>82</sup>.

#### f) Mobile Payment

Ein Trend der sich vor allem in den letzten Jahren immer mehr durchgesetzt hat ist das *Mobile Payment*. Das bargeld- und kontaktlose Bezahlen mit mobilen Endgeräten hat ein Stück gedauert bis es in Deutschland angekommen ist, denn erst seit 2018 steht es hierzulande vermehrt zur Verfügung. Bis dahin gab es zu wenig Anbieter die diese Zahlungsalternative unterstützen. Erst die Sparkassen und Volksbanken sowie große Anbieter brachten das ganze voran. Das System dahinter welches das Bezahlen ermöglicht nennt sich NFC. Ausgeschrieben bedeutet die Abkürzung *Near Field Communication* (zu Deutsch: Nahfeldkommunikation), was den Übertragungsstandard beschreibt, der das kontaktlose Bezahlen mit dem Handy sowie der Debit- bzw. Kreditkarte möglich macht.<sup>83</sup> Viele Händler akzeptieren mittlerweile auch NFC-Zahlungen. Das Wellensymbol an der Kasse oder dem Bezahlterminal lässt erkennen, ob diese NFC-fähig sind. Die Vielzahl der Bevölkerung zahlt hier allerdings hauptsächlich kontaktlos mit der Kredit- oder Debitkarte, das Greifen zum Handy zum Bezahlen hat sich noch

---

<sup>80</sup> vgl. Brückner, 2016, Pos. 1790 ff. (Kindle-Format)

<sup>81</sup> vgl. <https://www.paypal.com/de/webapps/mpp/paypal-safety-and-security>

<sup>82</sup> vgl. Lempp; Pitz; Sickmann, 2018, Pos. 744 (Kindle-Format)

<sup>83</sup> vgl. Brückner, 2016, Pos. 1231 (Kindle-Format)



nicht in unserem Zahlungsverhalten etabliert. Um mit dem Handy zahlen zu können muss dieses also mit dem NFC-System kompatibel sein. Zudem benötigt man zum Bezahlen auf seinem Smartphone noch eine App, welche entweder direkt von unserer Hausbank oder von einem anderen Anbieter kommt. In dieser App hinterlegen wir dann unsere Bankkarte von unserem Geschäfts- oder Gehaltskonto. Andere Anbieter die etwaige Zahlungs-Apps herausgebracht haben sind beispielsweise Apple und Google. Apple brachte die App „Apple Pay“ im Dezember 2018 auf den Markt. Genutzt werden kann die App jedoch lediglich von Nutzern des Konzerns. Die App „Google Pay“ wurde bereits im Juni 2018 von Google veröffentlicht. Auch hier können lediglich User von Android mit der App bezahlen. Der Vorteil an dieser Zahlungsalternative ist, dass keine Kartendaten beim Bezahlen an den Händler weitergegeben werden. Nutzen Sie eine der Apps von den Großkonzernen werden auch hier keine Daten übertragen. Sie erhalten jedoch Informationen über die Zahlungsvorgänge und damit über das Bezahlverhalten der Nutzer, was die Entwicklung hin zum gläsernen Bürger wiederherum begünstigen würde. Neben den NFC-Zahlungen gibt es auch noch die Möglichkeit QR-Codes, Zeichen oder Zahlenreihen einzuscannen.<sup>84</sup>

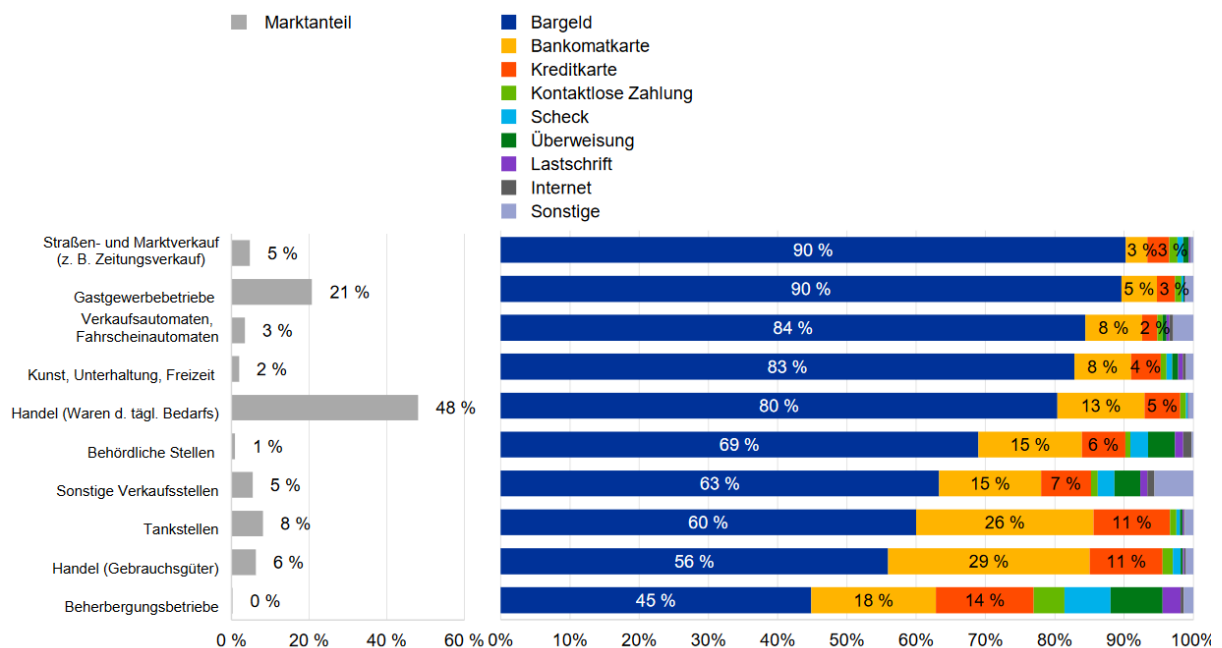


Abbildung 4 : Marktanteil der wichtigsten Zahlungsinstrumente an Verkaufsstellen<sup>85</sup>

<sup>84</sup> vgl. <https://www.finanztip.de/mobile-payment/>

<sup>85</sup> <https://www.ecb.europa.eu/pub/pdf/annrep/ecb.ar2017.de.pdf>, S. 90

## g) Kryptowährungen

Das Bargeld als Zahlungsmittel könnte auch abgelöst werden von einer kryptografischen, digitalen oder virtuellen Währung, auch namentlich bekannt als *Kryptowährung*. Unter der Kryptowährung versteht man eine „Währung, deren Funktionsweise und Sicherheit auf Kryptographie basiert und völlig digital ist“<sup>86</sup>. Die Kryptographie ist eine „Technik, die Botschaften anhand von Zeichen (Ziffern, Buchstaben usw.) schützen kann, indem sie sie durch eine bestimmte Verschlüsselung unverständlich macht“<sup>87</sup>. Die Kryptowährungen haben die gleichen Funktionen wie das Bargeld. Sie fungieren als Wertaufbewahrungsmittel, als Recheneinheit und als Zahlungsmittel. Eine der bekanntesten Kryptowährungen, welche vermutlich vielen ein Begriff ist, ist der Bitcoin. Den Bitcoin gibt es seit Anfang des Jahres 2009 auf dem Markt. Gründer des Bitcoins war Satoshi Nakamoto. Wer genau hinter diesem Namen steckt, ob er nur ein Pseudonym ist oder gar ein ganzes Team dahinter verbirgt, ist unklar.<sup>88</sup>

Ein Vorteil, welcher der kryptografischen Währung anzuerkennen ist, ist die Unabhängigkeit vom Staat und den Notenbanken. Der Geldverkehr wird allein durch ein Computernetzwerk geregelt. Die Kryptowährungen unterliegen damit keiner omnipräsenten Überwachung durch die Behörden.<sup>89</sup> Der Bitcoin verspricht genau wie das Bargeld dem Kunden Anonymität, da die Transaktionen unter einem Pseudonym stattfinden.<sup>90</sup> Die Kryptowährungen haben jedoch den erheblichen Nachteil, dass sie eine hohe Volatilität besitzen. Der Wert der Kryptowährungen ist sehr sprunghaft und abhängig vom Angebot und der Nachfrage. Dem Bitcoin widerfuhr innerhalb von fünf Jahren eine Wertsteigerung von etwa 1000 Prozent. Musste man 2011 lediglich um die zehn Dollar für einen Bitcoin bezahlen, erreicht er im Laufe der Jahre einen Höchstpreis von 1250 US-Dollar.<sup>91</sup> Aufgrund der Tatsache, dass das System der Bitcoins auf Recheneinheiten basiert sind lediglich sieben Transaktionen pro Sekunde nur möglich, was im Vergleich zu anderen Zahlungsinstrumenten relativ wenig ist. Zudem wird dabei relativ viel Energie benötigt.<sup>92</sup> Neben dem Bitcoin gibt es mehr als zweitausend andere kryptografische Währungen. Nennenswert sind hier beispielsweise noch der Litecoin, der Namecoin und der Peercoin.

---

<sup>86</sup> Bussac, 2018, S. 17

<sup>87</sup> Bussac, 2018, S. 14

<sup>88</sup> vgl. Brückner, 2016, Pos. 1698

<sup>89</sup> vgl. Brückner, 2016, Pos. 1639

<sup>90</sup> vgl. Häring, 2018, S. 200

<sup>91</sup> vgl. Brückner, 2016, Pos. 1709

<sup>92</sup> vgl. Häring, 2018, S. 199

Der Unterschied zwischen den verschiedenen Kryptowährungen liegt in deren Wert, ihrer Schnelligkeit bei der Erstellung, der Funktionsweise ihrer Blockchain sowie ihrer Geschäftsidee<sup>93</sup>. Die digitale Währung ist jedoch in keinem Land als legales Zahlungsmittel anerkannt, was ihr die Ablösung des Bargeldes erschwert. Die Digitalisierung der Gesellschaft, die Verbreitung des Internets und der Smartphones öffnen den Weg für eine neue Form der Währung.

## 4.2 Voraussetzungen

Damit das Bargeld als Zahlungsmittel überhaupt abgeschafft werden kann, müssen bestimmte allgemeine und technische Voraussetzungen vorliegen. Es wird hierbei nicht unterschieden, ob es um eine generelle Bargeldabschaffung geht oder nur einzelne Teile des Bargeldes abgeschafft werden.

### a) Allgemeine Voraussetzungen

Zunächst müssen natürlich erst einmal einige allgemeine Voraussetzungen vorliegen. Gerade was die Einführung einer Bargeldobergrenze angeht, da dies nicht ohne weitere Vorkehrungen vollzogen werden kann. § 128 AEUV besagt, dass „die von der Europäischen Zentralbank und den nationalen Zentralbanken ausgegebenen Banknoten [...] die einzigen Banknoten [sind], die in der Union als gesetzliches Zahlungsmittel akzeptiert werden“. Das würde übertragend demzufolge bedeuten, dass wenn man eine Bargeldobergrenze einführt und damit den Gebrauch von Euro-Banknoten beschränkt, dies nicht vereinbar wäre mit der Regelung von Bargeld als gesetzliches Zahlungsmittel nach § 128 AEUV. Wollte man eine Bargeldobergrenze einführen, müsste man als erstes den Vertrag der Arbeitsweise der Europäischen Union ändern. Es handelt sich hierbei um das Primärrecht der EU, weshalb es auch nur auf dieser Weise geändert werden kann. Dafür ist die Zustimmung der Länder notwendig. Da bereits einige Länder der EU solche Bargeldgrenzen eingeführt haben, wären diese nach beschriebener Rechtsauffassung rechtswidrig.<sup>94</sup>

Um das Bargeld als gesetzliches Zahlungsmittel durch verschiedene Bezahlformen ersetzen zu können, benötigt man die Akzeptanz der Bevölkerung. Vielen Innovationen steht man natürlich erst einmal kritisch gegenüber. So auch bei neuen Alternativen was das Bezahlen angeht. Wenn sich diese jedoch auf dem bisherigen Markt durchsetzen sollen, müssen sie auch von den Bürgern anerkannt werden. Den jüngeren Generationen fällt dies wesentlich einfacher

---

<sup>93</sup> vgl. Bussac, 2018, S. 17

<sup>94</sup> Häring, 2018, S. 212

als den älteren Mitmenschen, was bereits bei der Handhabung des technischen Fortschritts beobachtet werden kann. Bei einer Revolution im Bereich der Bargeldnutzung muss besonders auf die Minderheit der Bevölkerung, also auf die älteren Generationen und Mitmenschen mit einer geistigen oder körperlichen Beeinträchtigung, geachtet werden. Sie könnten Probleme bei der Bedienung von bargeldfremden Zahlungsinstrumenten haben und benötigen deshalb Hilfe.

#### b) Technische Voraussetzungen

Zu den technischen Voraussetzungen gehört in erster Linie ein Smartphone. Besonders bei den mobilen Bezahlfverfahren macht es die Transaktion erst überhaupt möglich. Das Smartphone muss jedoch NFC-fähig sein. Ist man im Besitz eines neueren Smartphones, sollte dies kein größeres Problem darstellen, da die meisten neuen Handys bereits mit dieser Funktion ausgestattet sind. Das Smartphone muss daneben noch einen leistungsfähigen Akku und eine stabile Internetverbindung vorweisen können. In den Geschäften ist vor allem ein intaktes Lesegerät notwendig, damit man die Zahlungen anbieten kann. Auch muss von den Händlern sichergestellt werden, dass die Kasse bzw. das Bezahlterminal fähig ist, NFC-Zahlungen abzuwickeln.<sup>95</sup>

Auch benötigt man in der Regel ein Konto bei einer Bank, denn ein Großteil der Zahlungsmittel sind nur in Verbindung mit diesem nutzbar. Daneben ist auch eine Kredit- oder Debitkarte von Relevanz.

### 4.3 Zukünftige Rolle des Bargeldes

Die zukünftige Rolle des Bargeldes ist aktuell noch ungewiss, da sich keine klaren Tendenzen weder in die Richtung einer Abschaffung oder Einschränkung noch in die Richtung als weiterhin etabliertes gesetzliches Zahlungsmittel erkennen lassen. Obwohl die Bedeutung des elektronischen Zahlungsverkehrs rapide zunimmt, erfreut sich Bargeld weiterhin großer Beliebtheit. Geht es nach dem Großteil der deutschen Bevölkerung bleiben Banknoten und Münzgeld als greifbares Zahlungsmittel weiterhin gesetzlich anerkanntes Zahlungsmittel und damit auch in unseren Geldbeuteln.

---

<sup>95</sup> vgl. Brückner, 2016, Pos. 759 (Kindle-Format)

Dass sich das Kaufverhalten über die Jahre hinweg verändert hat, ist den verschiedenen Studien deutlich zu entnehmen. Der technologische Fortschritt bringt die bargeldlosen Zahlungsmittel immer weiter nach vorn. Trotzdem hält die Bevölkerung weiterhin krampfhaft an ihrem Bargeld fest und will sich dieses nicht nehmen lassen, was den Weg in eine bargeldlose Zukunft deutlich erschwert. Das Verhalten der Bevölkerung ist deutlich nachvollziehbar, schließlich ist Bargeld eine äußerst einfache, günstige und krisenfeste Bezahlform, die sich bereits seit Jahrtausenden in Deutschland etabliert hat und weiterhin auch wird. Auch wenn der Staat und die Wirtschaft davon profitieren würden, wenn das Bargeld komplett abgeschafft werden würde, kann die Meinung der Bevölkerung nicht grundlegend ignoriert werden. Der Handel nimmt aktuell noch über die Hälfte des Umsatzes in Bargeld ein. Selbst wenn die Umsätze mit bargeldlosen Alternativen stetig steigen, ist aktuell kein Ende der Bargeldnutzung in Sicht.

## **5. Fazit**

Nach ausführlicher Untersuchung der Möglichkeit einer Bargeldabschaffung lässt sich sagen, dass die Einschränkung der Bargeldnutzung Methode zu haben scheint. Eine Abschaffung oder Einschränkung könnte schneller passieren als Sie ahnen. Noch ist dies jedoch offensichtlich sehr weit vorgegriffen.

Eine Bargeldabschaffung ist in erster Linie zum Nutzen des Staates gedacht. Die geäußerten Hauptargumente sind vor allem die Kriminalitätsbekämpfung, die Steuerhinterziehung und die Möglichkeit der Durchsetzung von Negativzinsen. Einige der Argumente sind durchaus nachvollziehbar, ein Teil davon erweist sich jedoch als überholt. Gerade für die Behauptung, dass die Kriminalität abnehmen würde gibt es keine handfesten Belege. Die Abschaffung von Bargeld würde daher Terrorismusfinanzierung oder Geldwäsche nicht verhindern, sondern eventuell nur auf elektronische Zahlungsinstrumente verlagern. Eine Abschaffung würde durchaus mehr Vor- als Nachteile für den Staat mit sich ziehen. Andersherum sieht es für den Bürger aus. Es lassen sich zwar vereinzelt auch Chancen erkennen, die Risiken überwiegen jedoch. Vor allem die Tatsache, dass wir uns zum gläsernen Bürger entwickeln und uns nicht mehr gegen Negativ- bzw. Strafzinsen wehren können, verstärkt unsere Abwehrhaltung gegenüber einem Bargeldverbot. Je mehr Bereiche unseres Lebens beobachtet und gespeichert werden, desto größer könnte die Flucht in Richtung Bargeld sein. Spricht sich die Bevölkerung weiter für Bargeld und gegen eine Abschaffung dessen aus, kann ein wertvoller und vor allem nicht digitalisierbarer Raum erhalten werden.

Bargeld schadet nur dem Staat und anderen öffentlichen Institutionen, nicht jedoch dem Bürger. Die Öffentlichkeit müsste weitaus mehr Argumente aus Sicht der Bevölkerung hervorbringen, damit eine ablehnende Haltung abgelegt werden kann. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt würde die Einschränkung oder Abschaffung des Bargeldes zu Unruhen in der Bevölkerung und damit zu Aufständen gegen den Staat und die Behörden führen. Einige Länder, wie beispielsweise Schweden, sind einer Bargeldabschaffung hingegen schon deutlich näher als Deutschland. In Deutschland scheint eine schrittweise Abschaffung wahrscheinlicher, als direkt ein komplettes Bargeldverbot. Schafft man zunächst vereinzelte Teile der Banknoten und Münzen ab, könnte es einem gelingen, die Bevölkerung für eine Bargeldabschaffung mehr und mehr zu sensibilisieren. Die Einstellung der 500-Euro-Banknote machte hier bereits den ersten Schritt. Das Kupfergeld, von der 1-Cent bis zur 5-Cent-Münze, oder die 200-Euro-Banknote könnte dem folgen. Die Voraussetzungen für eine Abschaffung sind zum Teil schon gegeben und realisierbar.

Neben dem Bargeld konnten sich bereits weitere Zahlungsinstrumente am Markt beweisen. Die Akzeptanz ist über die Jahre stetig gewachsen, Tendenz weiterhin steigend. Noch ist jedoch keine direkt vergleichbare Zahlungsform des Bargeldes gegeben. Kredit- und Debitkarten, Mobile Payment oder Kryptowährungen sind bereits jetzt vorhanden und werden von der Bevölkerung genutzt. Ob eine dieser Alternativen den Durchbruch schafft oder neue Innovationen erst in Erscheinung treten müssen, kann aktuell noch nicht gesagt werden. Wer diesen Kampf an der Bezahlfront gewinnen wird, ist aktuell noch völlig offen. Darüber, ob das Bargeld früher oder später wirklich verschwinden wird, kann zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine klare Aussage getroffen werden. Die Entwicklungen sind dafür nicht hundertprozentig aussagekräftig.

Aus persönlicher Sicht kann ich selbst nach umfassender Beschäftigung mit diesem Thema keine eindeutige Aussage treffen, ob ich für oder gegen eine Bargeldabschaffung bin. Mein aktueller Standpunkt ist vermutlich sowohl als auch. Dieses Gebiet für meine Bachelorarbeit habe ich mir eigenständig gewählt, da mir diese Problematik bereits mehrmals im Alltag begegnet ist. In erster Linie greife ich häufiger zur Debit- bzw. Kreditkarte, da dies meines Erachtens schneller geht, der genaue Betrag von meinem Konto abgebucht wird und ich diese sowieso meistens mit mir herumführe. Bargeld habe ich meist nur in meinem Portmonee, wenn ich vorher weiß, dass ich in bestimmten Geschäften nicht mit Karte zahlen kann oder ich von Oma und Opa eine kleine Finanzspritze zugesteckt bekommen habe. Der Gang zum Geldautomaten und die ständige Kontrolle, wie viel bares ich noch in meiner Geldbörse habe erscheint mir zu lästig. Dennoch möchte auch ich nicht, dass mir die Verwendung von Bargeld, egal wie effektiv ich es nutze oder auch nicht, untersagt wird. Mein Geld spare ich trotzdem nach wie

vor lieber in der Spardose als es auf meinem Konto zu horten, unabhängig von der Durchsetzung von Negativzinsen. Sein Geld selber zu zählen und in den Händen zu halten gibt einem ein anderes Gefühl als der Blick aufs Konto. Natürlich haben die jüngeren Generationen es einfacher sich der Umstellung anzupassen, doch wir machen nur einen Teil der Bevölkerung aus. Die Tatsache, dass es früher oder später kein Bargeld mehr geben wird lässt sich nicht schlichtweg verneinen, doch ich denke das dies nicht in naher Zukunft passieren wird. Meiner Einschätzung nach, wird der Anteil des bargeldlosen Zahlungsverkehrs weiterhin wachsen und trotzdem wird Bargeld bleiben. Das Bargeld hat meiner Meinung nach noch eine Zukunft, da trotz aller Entwicklungen bei unbaren Zahlungsinstrumenten Bargeld auch im Zeitalter der zunehmenden Digitalisierung in Deutschland weiterhin gefragt ist und sich diese Tatsache auch auf absehbare Zeit nicht ändern wird.

## **6. Erkenntnisse**

1. Das Bargeld konnte sich bereits seit Jahrtausenden in Deutschland etablieren und wird es noch weiterhin.
- 2.
3. Deutschland reiht sich mit seinem Zahlungsverhalten in das europäische Mittelfeld ein.
4. Der Staat führt vor allem die Kriminalitätsbekämpfung und die Steuerhinterziehung als Hauptargumente für eine Bargeldabschaffung an.
5. Viele Argumente auf Seiten des Staates sind vermutlich nur ein Vorwand, denn als Hauptziel könnte die Durchsetzung von Negativzinsen angesehen werden.
6. Eine Bargeldabschaffung macht den Menschen zum gläsernen Bürger und stellt einen Eingriff in die persönliche Freiheit dar.
7. Eine Bargeldabschaffung bringt für den Staat deutlich mehr Vor- als Nachteile mit sich.
8. Die Risiken überwiegen die Chancen einer Abschaffung des Bargeldes auf Seiten des Bürgers.
9. Es wird immer Verfechter und auch Gegner in Bezug auf die Bargeldnutzung geben.

10. Neben dem Bargeld gibt es schon jetzt Zahlungsinstrumente, die sich auf dem Markt etabliert haben.
11. Die Nutzung alternativer Bezahlformen verzeichnet ein geringes, aber dennoch steigendes Wachstum über den Lauf der Jahre.
12. Eine Einschränkung der Bargeldnutzung scheint wahrscheinlicher, als eine komplette Abschaffung.
13. Aus aktueller Sicht kann keine klare Aussage, über die zukünftige Verwendung von Bargeld getroffen werden.



## **Anlagenverzeichnis**

- Anlage 1: Nutzung der verschiedenen Zahlungsinstrumente in Deutschland
- Anlage 2: Banknotenumlauf im Eurosystem
- Anlage 3: Münzumlauf im Eurosystem
- Anlage 4: Anteil der Bargeldtransaktionen an Verkaufsstellen nach Ländern

## Nutzung der verschiedenen Zahlungsinstrumente in Deutschland

Zahlungsverhalten in Deutschland 2008, 2011, 2014 und 2017<sup>2)</sup>

Zahlungsmittel	Verteilung nach Umsatz in %				Verteilung nach Zahlungsvorgängen in %			
	2017	2014	2011	2008	2017	2014	2011	2008
Barzahlung	47,6	53,2	53,1	57,9	74,3	79,1	82,0	82,5
Debitkarte/Girocard	34,0	29,4	28,3	25,5	18,4	15,3	13,4	11,9
Kreditkarte	4,4	3,9	7,4	3,6	1,5	1,3	1,8	1,4
Überweisung	5,6	5,3	8,2	8,9	1,3	1,0	1,3	1,8
Lastschrift	2,4	3,0	0,7	1,9	0,6	0,5	0,3	0,6
Internetbezahlverfahren	3,7	2,8	1,7	0,3	1,9	0,9	0,7	0,1
Kontaktloses Bezahlen (Karte)	1,1	0,1	0,1	–	0,7	0,1	0,0	–
Kundenkarte	0,1	0,1	0,1	0,2	0,1	0,0	0,1	0,1
Vorausbezahlte Zahlungskarte	0,0	0,0	0,1	0,6	0,0	0,0	0,2	0,7
Handybezahlverfahren	0,0	0,0	0,0	–	0,1	0,0	0,0	–
Sonstiges	0,2	0,1	0,2	0,4	0,4	0,1	0,1	0,2
Bargeldlos, ohne Angabe des Zahlungsinstrumentes	1,0	2,3	–	0,8	0,8	1,7	–	0,7
Summe	100	100	100	100	100	100	100	100

Deutsche Bundesbank

<sup>96</sup> <https://www.bundesbank.de/resource/blob/670998/1c24e6aa48da41a6da69d91ebfefef35/mL/zahlen-und-fakten-data.pdf>, S. 21

<b>Banknotenumlauf im Eurosystem</b>						
Angaben zum Jahresende						
	Ausgegebene Menge in Mrd €			Jährliche Wachstumsraten		
	Eurosystem	Bundesbank	Eurosystem ohne Bundesbank	Eurosystem	Bundesbank	Eurosystem ohne Bundesbank
2002	358,5	128,9	229,7	–	–	–
2003	436,1	166,0	270,2	21,6 %	28,8 %	17,6 %
2004	501,3	199,7	301,5	14,9 %	20,4 %	11,6 %
2005	565,2	228,9	336,3	12,8 %	14,6 %	11,6 %
2006	628,2	255,2	373,0	11,2 %	11,5 %	10,9 %
2007	676,6	283,3	393,3	7,7 %	11,0 %	5,5 %
2008	762,8	328,4	434,4	12,7 %	15,9 %	10,4 %
2009	806,4	348,1	458,3	5,7 %	6,0 %	5,5 %
2010	839,7	366,7	473,0	4,1 %	5,4 %	3,2 %
2011	888,6	391,8	496,9	5,8 %	6,8 %	5,1 %
2012	912,6	427,5	485,1	2,7 %	9,1 %	–2,4 %
2013	956,2	461,5	494,7	4,8 %	8,0 %	2,0 %
2014	1.016,5	508,4	508,1	6,3 %	10,1 %	2,7 %
2015	1.083,4	552,6	530,8	6,6 %	8,7 %	4,5 %
2016	1.126,2	592,2	534,0	4,0 %	7,2 %	0,6 %
2017	1.170,7	634,7	536,0	4,0 %	7,2 %	0,4 %
2018	1.231,1	690,7	540,5	5,2 %	8,8 %	0,8 %

Deutsche Bundesbank

<sup>97</sup> <https://www.bundesbank.de/resource/blob/670998/1c24e6aa48da41a6da69d91ebfefef35/mL/zahlen-und-fakten-data.pdf>, S.7

Anlage 3: <sup>98</sup>

<b>Münzumsatz im Eurosystem</b>		
Angaben zum Jahresende		
	nach Wert in Mrd €	nach Stückzahlen in Mrd
2002	12,4	40,1
2003	14,1	49,3
2004	15,4	56,6
2005	16,7	63,4
2006	17,9	69,9
2007	19,3	76,3
2008	20,4	82,3
2009	21,3	87,5
2010	22,3	92,9
2011	23,1	97,8
2012	23,7	102,0
2013	24,2	106,0
2014	25,0	110,9
2015	26,0	116,2
2016	26,9	121,0
2017	28,0	126,0
2018	29,0	130,7

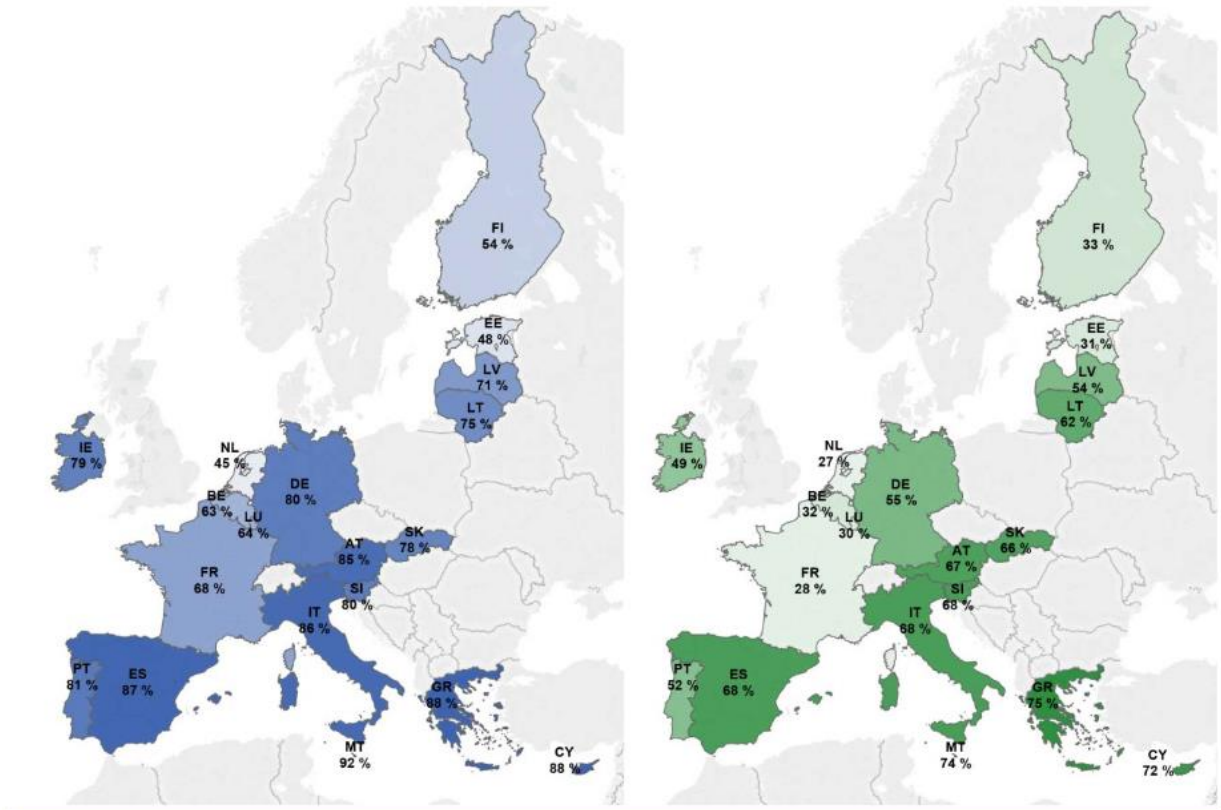
Deutsche Bundesbank

<sup>98</sup> <https://www.bundesbank.de/resource/blob/670998/1c24e6aa48da41a6da69d91ebfefef35/mL/zahlen-und-fakten-data.pdf>, S.10

### Anteil der Bargeldtransaktionen an Verkaufsstellen nach Ländern

(Anzahl der Transaktionen)

(Wert der Transaktionen)



<sup>99</sup> <https://www.ecb.europa.eu/pub/pdf/annrep/ecb.ar2017.de.pdf>

## Literaturverzeichnis

- Braun, Michael: *Wenn Geld stirbt. Die Ursachen, die Folgen, die Überlebensregeln*. München: Goldmann, 2013.
- Brückner, Michael: *Achtung! Bargeldverbot! Auf dem Weg zum gläsernen Kontosklaven*. 2. Auflage, Rottenburg: Kopp Verlag, 2016.
- Bussac, Enée: *Bitcoin, Ethereum & Co. Praxiswissen Kryptowährungen und Blockchain*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 2019.
- Gischer, Horst; Herz, Bernhard; Menkhoff, Lukas: *Geld, Kredit und Banken. Eine Einführung*. 2. Auflage, Berlin; Heidelberg: Springer, 2005.
- Häring, Norbert: *Schönes neues Geld. PayPal, WeChat, Amazon Go - uns droht eine totalitäre Weltwährung*. Frankfurt/New York: Campus Verlag, 2018.
- Henke, Steffen: *Fließendes Geld für eine gerechtere Welt. Warum wir ein alternatives Geldsystem brauchen, wie es funktioniert und welche Auswirkungen es hat*. Baden-Baden: Tectum Verlag, 2017.
- Herrmann, Ulrike: *Der Sieg des Kapitals. Wie der Reichtum in die Welt kam: die Geschichte von Wachstum, Geld und Krisen*. Frankfurt am Main: Westend-Verlag, 2013.
- Horstmann, Ulrich; Mann, Gerald: *Bargeldverbot. Alles, was Sie über die kommende Bargeldabschaffung wissen müssen*. 2. Auflage, München: FinanzBuch, 2015.
- Lempp, Jakob; Pitz, Thomas; Sickmann, Jörn: *Die Zukunft des Bargelds. Perspektiven aus Wissenschaft und Praxis*. Wiesbaden: Springer-Gabler, 2018.
- Ley, Alina: *Erfolgsfaktoren von Kryptowährungen wie Unternehmen die elektronische Zahlungsmethode effizienzsteigernd nutzen können*. München: Studylab, 2017.
- Martignoni, Jens: *Das Geld neu erfinden, Alternative Währungen verstehen und nutzen*. Zürich: Versus, 2018.

Prokop, Dieter: *Kritische Theorie des Gelds*. Marburg: Tectum Verlag, 2014.

Schlichter, Detlev: *Das Ende des Scheins. Warum auch unser Papiergeldsystem zusammenbricht*. Weinheim: Wiley-VCH, 2013.

Senf, Bernd: *Der Nebel um das Geld*. 8. Auflage, Lütjenburg: Verlag für Sozialökonomie, 2005.

## Internetquellenverzeichnis

1. Prof. Dr. Cornelia Manger-Nestler: *Definition Bargeld*. verfügbar unter <https://www.gabler-banklexikon.de/definition/bargeld-56046/version-345964> [Zugriff am 06.01.2020]
2. Ohne Autor: *Die Geschichte des Geldes*. verfügbar unter <http://www.finanzen-heute.de/die-geschichte-des-geldes/> [Zugriff am 06.01.2020]
3. Ohne Autor: *Von den Frühformen des Geldes bis zum Mobile Payment*. verfügbar unter <https://www.mdm.de/muenzwelt/einfuehrung-ins-muenzen-sammeln/geschichte-des-geldes> [Zugriff am 06.01.2020]
4. Sebastian Grünewald: *Papiergeld – die Geschichte der Banknoten*. verfügbar unter <https://www.gevestor.de/details/papiergeld-die-geschichte-der-banknoten-690832.html> [Zugriff am 06.01.2020]
5. Christian Riedel: *Geschichte des Geldes: Woher stammt das Papiergeld?* verfügbar unter <https://www.businessandmore.de/wirtschaft-und-finanzen/item/112-geschichte-des-geldes-woher-stammt-das-papiergeld?.html> [Zugriff am 07.01.2020]
6. Michael Wendl: *Der Zusammenbruch des Systems von Bretton Woods und der Beginn des großen neoliberalen Umbruchs*. verfügbar unter <https://oxiblog.de/1973-markierte-den-zusammenbruch-des-systems-von-bretton-woods-und-den-beginn-des-grossen-neoliberalen-umbruchs/> [Zugriff am 07.01.2020]
7. Ohne Autor: *Was bitte sind FIAT-Währungen? - Eine kurze Einführung*. verfügbar unter <https://capinside.com/contents/was-bitte-sind-fiat-waehrungen-eine-kurze-geschichte> [Zugriff am 07.01.2020]
8. Ohne Autor: *Banknotenherstellung und –bestände*. verfügbar unter <https://www.ecb.europa.eu/euro/intro/production/html/index.de.html> [Zugriff am 14.01.2020]
9. Ohne Autor: *Ausgabe und Umlauf von Euro-Banknoten*. verfügbar unter <https://www.ecb.europa.eu/euro/intro/issuance/html/index.de.html> [Zugriff am 14.01.2020]



10. Ohne Autor: *Wie entsteht Geld? – Teil I: Bargeld.* verfügbar unter <https://www.bundesbank.de/de/service/schule-und-bildung/erklaerfilme/wie-entsteht-geld-teil-i-bargeld-613640> [Zugriff am 14.01.2020]
11. Ohne Autor: *Der Bargeldkreislauf.* verfügbar unter <https://www.bundesbank.de/de/service/schule-und-bildung/erklaerfilme/der-bargeldkreislauf-768688> [Zugriff am 14.01.2020]
12. Europäische Zentralbank (Hrsg.): *Was ist Geld?* verfügbar unter [https://www.ecb.europa.eu/explainers/tell-me-more/html/what\\_is\\_money.de.html](https://www.ecb.europa.eu/explainers/tell-me-more/html/what_is_money.de.html) [Zugriff am 14.01.2020]
13. Mario Draghi: *Ihr Schreiben (QZ-022).* [https://www.ecb.europa.eu/pub/pdf/other/160422letter\\_demasi.de.pdf](https://www.ecb.europa.eu/pub/pdf/other/160422letter_demasi.de.pdf) [Zugriff am 15.01.2020]
14. Europäische Zentralbank (Hrsg.): *EZB stellt Produktion und Ausgabe der 500-€-Banknote ein.* verfügbar unter <https://www.ecb.europa.eu/press/pr/date/2016/html/pr160504.de.html> [Zugriff am 15.01.2020]
15. Ohne Autor: *Die Bargeld-Entwicklung in Deutschland stellt selbst Experten vor Rätsel.* verfügbar unter <https://www.businessinsider.de/wirtschaft/die-bargeld-entwicklung-in-deutschland-stellt-selbst-experten-vor-raetsel-2018-3/> [Zugriff am 15.01.2020]
16. Deutsche Bundesbank (Hrsg.) *Zahlungsverhalten in Deutschland 2017.* verfügbar unter <https://www.bundesbank.de/resource/blob/634056/8e22ddcd69de76ff40078b31119704db/mL/zahlungsverhalten-in-deutschland-2017-data.pdf> [Zugriff am 16.01.2020]
17. Europäische Zentralbank (Hrsg.): *Jahresbericht 2017.* verfügbar unter <https://www.ecb.europa.eu/pub/pdf/annrep/ecb.ar2017.de.pdf> [Zugriff am 16.01.2020]
18. Europäische Zentralbank (Hrsg.): *Das Jahr im Überblick.* verfügbar unter <https://www.ecb.europa.eu/pub/annual/html/ar2018~d08cb4c623.de.html#toc1> [Zugriff am 16.01.2020]
19. Deutsche Bundesbank (Hrsg.): *Zahlen & Fakten rund ums Bargeld.* verfügbar unter <https://www.bundesbank.de/resource/blob/670998/1c24e6aa48da41a6da69d91ebfefef35/mL/zahlen-und-fakten-data.pdf> [Zugriff am 16.01.2020]

20. Ohne Autor: *Im Ausland bar bezahlen: Höchstgrenzen beachten!* verfügbar unter <https://verbraucherfenster.hessen.de/soziales/reiserecht/im-ausland-bar-bezahlen-h%C3%B6chstgrenzen-beachten> [Zugriff am 16.01.2020]
21. Katharina Blenk: *Schweden schafft das Bargeld ab. Und alles begann mit Bankräubern.* verfügbar unter <https://orange.handelsblatt.com/artikel/38375> [Zugriff am 05.02.2020]
22. Ohne Autor: *Bargeldabschaffung: Diese Volkswirtschaften funktionieren bargeldlos.* verfügbar unter <https://www.vexcash.com/blog/bargeldabschaffung/> [Zugriff am 06.02.2020]
23. Swish (Hrsg.): *About Swish.* verfügbar unter <https://www.swish.nu/about-swish#basic-statistics> [Zugriff am 06.02.2020]
24. Michael Settelen: *Mobiles Bezahlen gehört in China bereits zum Alltag.* verfügbar unter <https://www.nzz.ch/finanzen/wechat-und-alipay-mobiles-bezahlen-in-china-ld.1489845> [Zugriff am 06.02.2020]
25. Deutsche Bundesbank (Hrsg.): *Bargeld bleibt das beliebteste Zahlungsmittel.* verfügbar unter <https://www.bundesbank.de/de/aufgaben/themen/bargeld-bleibt-das-beliebteste-zahlungsmittel-665636> [Zugriff am 10.02.2020]
26. Girocard (Hrsg.): *Für Karteninhaber. Das Wesentliche: Einfach Bezahlen.* verfügbar unter <https://www.girocard.eu/fuer-karteninhaber/> [Zugriff am 11.02.2020]
27. Ohne Autor: *So funktioniert die Zahlung mit Kreditkarte.* verfügbar unter <https://www.cardscout.de/kreditkarten-ratgeber/wie-funktioniert-die-zahlung-mit-kreditkarte> [Zugriff am 11.02.2020]
28. PayPal (Hrsg.): *PayPal.* verfügbar unter <https://www.paypal.com/de/home> [Zugriff am 13.02.2020]
29. PayPal (Hrsg.): *Käufer- & Betrugsschutz.* verfügbar unter <https://www.paypal.com/de/webapps/mpp/paypal-safety-and-security> [Zugriff am 13.02.2020]
30. Josefine Lietzau: *Bezahlen mit dem Handy soll das Leben leichter machen.* verfügbar unter <https://www.finanztip.de/mobile-payment/> [Zugriff am 13.02.2020]

## **Eidesstaatliche Versicherung**

Ich versichere hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt habe; die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht. Weiterhin erkläre ich, dass die gedruckte Form (einschließlich der auf dem Datenträger beigefügten Anlagen) und die digitalisierte Form der Bachelorarbeit identisch sind.

Meißen, den 19.02.2020

Vanessa Lindner